

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

281 (16.10.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747247)

„Ich bin geheilt durch Wohlmuth“!

Ueber dieses Thema hält Herr **Fred Larsen** einen hochinteressanten **Vortrag mit Lichtbildern** am **Mittwoch, dem 19. Oktober 1927**, abends 8 Uhr, im **Café Wittekind** unten, Lange Straße 84

Der elektrisch-galvanische Schwachstrom, System Wohlmuth, ist eines der besten Heilmittel der Gegenwart und hat blendende Heilerfolge zu verzeichnen u. a. gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Stoffwechsellörungen und ähnliches! Viele Anerkennungs-schreiben, darunter vom Reichspräsidenten von Hindenburg, den Königinnen von Bulgarien u. Wirttemberg, sowie vielen anderen prominenten Persönlichkeiten können nachgewiesen werden. Niemand sollte im Interesse seiner Gesundheit versäumen, diesen hochinteressanten Vortrag zu besuchen. **Eintritt frei!** Veranstalter: Wohlmuth A. G., Hamburg, Kolonnaden 74/77. — Auskunft in Oldenburg, Haarenstraße 33.

Möbel-Verkauf

Osternburg, Tischlermeister Gust. Wot. hier, Cloppenburg Straße 53, läßt wegen Räumung seines Möbellagers am **Gonnamend, dem 22. Oktober**, nachmittags 3 Uhr anfangend, in seiner Werkstätte, das: verschiedene Einzelmöbel, als: Schränke, Anrichte und sonstige Kleinmöbel, mehrere Küchen-einrichtungen, mehrere gutgehaltene Sofas, einige neue braune Polsterbänke, etwa 20 Säulen u. Stuhlbeine und was sich weiter vorfinden wird, öffentlich meistbietend, evtl. auch auf Zahlungsfrist verkaufen.

A. Grimm, amtl. Auktionator. **Autovermietung billig, Telefon 388** Derm. Schütte, Damm 14

Bandwurm

mit Kopf u. andere Würmer entf. ohne Düngekur. G. Blase, Leipzig 63, Promenadestr. 22

1 Waggon Obst

Montag von 10 bis 4 Uhr am Stau
Kochbirnen 10 Stk. 1,60 M
Einnmachbirnen 10 Stk. 1,80 M
Zafelbirnen 10 Stk. 2,50 M
Nektar 10 Stk. 2,50 M

Salzhemmendorfer Kalk

ab Lager Osternburg abgegeben.
August Assens
Baustoffhandlung,
Oldenburg i. O., an Bahnhofsstraße 10.
Bernhardsstr. 142b.

Ein- od. Zweifamilienhaus

bei 10-12 000 M Anzahlung, möglichst mit freierwendender Wohnung, zu kaufen gesucht. Offerten mit näh. Ang. u. Preis an die Geschäftsstelle bei. Staties unter A 3 725.

Bardarlehen

auf 20 Monate
an Beamte, Pensionäre etc. bis zu 3 Monatsgehältern event. mehr. Hinterziehung der Rückzahlungsgrenze durch die Gehalt zahlende Stelle auf Zeit, geringe Lebensversicherung am Genesenszeitpunkt.
Vorauszahlung in ganz kurzer Zeit nach Beiliegung der Unterlagen. Für schnelle Kreditgewährung, die Kreditverträge sind beschränkt werden, mit Gehaltsantrag (Gehaltsminimum 250.-M.). Dienstliche und Alterscheinverpflichtung.
E. G. Werner & Co.
G. m. b. H.
Berlin W 8 • Postfach 84

Zum Bremer Freimarkt

halte meine Restauration allen meinen Landsleuten herzlich empfohlen
Hochachtungsvoll

Heinr. Hagestedt
Gr. Sorstlilien Str. 57-59 beim Neustadtbahnhof (Neubau) u. Hohentorplatz. Tel. Rld. 3201

Schloß-Saal

Donnerstag, den 20. Oktober, 8 Uhr
Einmaliger Experimental-Vortrag
Der bekannteste und erfolgreichste Psychologie-Praktiker **Leon Hardt** (Berlin), der erste Schüler von Coué, demonstriert das weltberühmte und vielumstrittene System

Coué

Die Wunder der Suggestion!
Harvits Demonstrationen sind stets verblüffend und grenzen ans Wunderbare. Mancher Besucher, der noch vorher an Kopfschmerzen, Rheumatismus, Nervosität, Migräne, Stottern, Sprach- oder Geh-Lähmungen, die auf eine Funktionsstörung zurückzuführen sind, litt, verließ unter dem großen Eindruck des Hardtschen Vortrages als geheilt den Saal. Hardt hat in über 200 deutschen Städten gesprochen mit überall anserkauften Häusern. Obgleich beste Zeitungskritiker, — Hardt gilt zurzeit als der beste Vertreter der Couéschen Lehre. — Wiener Zeitungskritiker: Hardt interpretiert heute wirkungsvoller und eindrücklicher als Coué selbst!

Das Rätsel von Konnersreuth!!
Karten zu 1.—, 2.— und 2,50 Mk. in der Stallingschen Buchhandlung, Theaterwall

Fallende Blätter künden den nahenden Winter



Die Zeit zur Anschaffung neuer Winter-Kleidung ist gekommen
Eine reiche Auswahl an Mänteln und Kleidern sowie modischen Kleinigkeiten steht zur Verfügung
Mein Kleider- und Seidenstoff-Lager hat durch Neuaufnahme hochwertiger Mantelstoffe eine beachtenswerte Erweiterung gefunden
Selbstschneidern den Damen werden meine fertigen Modelle gern als Anregung gezeigt



fenster: Lange Str. 60, Gaststr.

Autorun 2420

Mehr. hdt. Gas-öfen (kaminartig) zu verkaufen, Raftnplatz 1 oben.

Nachhilfe i. Math. u. Engl. für Ober-terianer. Angeb. m. Preis unt. 8 727 an die Gesch. d. Bl.



Oelfarben
Lackfarben
in allen Farben
Terpentinöl
Sikkativ
Pinsel

Fr. Spanhake
Farben handlung
Lange Straße 48
b, Rathaus

Gufen, Versteim., noch so hartn. alte **Katarbe**

Wistma ufm. Jeder dankt mir!

Desgl. **Magent-**Verdauungs-, Nist-, Stuhlbeschwerden! Auskunft a. Mitter. Karl Schulse, Wernigerode-R. 503 50.

Haben Sie Fußschmerzen? Leiden Sie an Kohl- oder Senckfußbeschwerden?

Dann kommen Sie zu uns. Wir führen die besten orthopädischen Schuhe

Schuhhaus J. Jungblut

J. D. Freese

HOFTSCHLERMEISTER
Mühlenstraße 3 und 4

Große Auswahl vornehmer Zimmer-Einrichtungen in Eiche u. aparten polierten Hölzern

Zahn-Praxis Kreutz

Elsfleth

Eingang Bahnhofstr. 8 und Deichstr. Telefon 240.
Bekannt für nur erstklassige Arbeiten
Spezialität: Brückenarbeiten, der naturgetreue, feststehende Zahnersatz ohne Gummplatte. — Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.
Schonendste Behandlung.
Reparaturen in einigen Stunden zurück.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Deutsch-Evangel. Frauenbund

Vortragabend am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Garnisonkirche.
Thema: Zertliche und musikalische Einführung in die liturgischen Bestrebungen der Gegenwart. Pastor Dohet, Organist Dr. Wiffig, Mitwirkung eines Kirchenchors.
Eintritt frei. Alle Gemeindeglieder willkommen.

All Ostfresen

sünd hiermit inladen Donnerstagabend (20. Oktober) 8 Uhr na Pappe's würdskup am Wall to kamen **Ostfresen-Klub**

Tanz- und Anstandsunterricht

M. Th. Osterwind

Anmeldungen für die neuen Kurse (für Anfänger und Fortgeschrittenen) erbeten
Kanalstraße 4 - Fernsprecher 2304

Radio-Spezialgeschäft

H. Herborth

Oldenburg i. O., Haarenstraße 33
Telephon 429

Emma Klusmann

Baumgartenstraße 15
Moderne Herbst- u. Winterhüte
Pelz
Schals
Ansteckblumen
Strümpfe
Umarbeitungen schnell u. billig

Nachhilfe

in allen Fächern
1-2 Mk. pro Stunde
M. Francken, Lehr.
Haareneschtr. 45

Junges Mädchen

m. gut. flott. Sando-schriftl. über. schriftliche Arbeiten jeglicher Art im Laufe. Angebote unt. 8 302 Bil. Lange Str. 45.

Englischen

und französi. Unterricht. Konversation Grammatik, Vertüre. 1,50 M bis 2 M die Stunde. Bei mehrer. Zeichnenem Preisermäßigung. Vorberetung auf alle Examen. Langjähr. Lehr-tätigkeit im Ausl. Zu Vreden von 5 bis 6 und von 8 Uhr ab, außer Freitag. Sundeitstraße 3.

Heirat gewünscht

Funq. Mann, 40 J., große, schlank. Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer Witwe od. Frau mit am lieb. Einberat. Angeb. u. 8 707 an die Gesch. d. Bl.

Otto Eidam Gaststr. 23
Eingang Burgstr.
Das Etagen-Geschäft für
moderne Photographie

Lampenschirme ?
Nur von
Hella Duwe Achternstr. 7
Lampenschirm- und Drahtgestell-Werkstatt
Auch Material zum Selbstanfertigen erhalten Sie
da am besten, billigsten und in größter Auswahl

Kaum. Privatschule Wilh. Riemann
wegr. 1896 Oldenburg, Ziegelhofstr. 12 wegr. 1896
Winterkurse beginnen **1. November**
Einzelfächer jederzeit. - Lehrplan umsonst

Lichthaus
Franz Seife-Bülers
Markt 3
Elektrische
Koch- u. Heizapparate
Plättchen in gr. Auswahl

Heute, Sonntag, 12 Uhr:
Eröffnung der
Blumenkunst-
Ausstellung
Der gedeckte Tisch
Sonntag, Montag und Dienstag
in den Räumen des
Blumenhauses J. Rieder
Lange Straße 61



Wirten und Vereinen
empfehlen sich für die Winterfestlichkeiten
Mizi und Res. Förster
Stimmungsgelbter-Duett,
Oldenburg-Gverthen, Rajperzweg 27.

Landestheater
Sonntag, den 16.
Okt. 3/4 bis 6 Uhr:
A. u. B. Anrecht, „Sar
und Zimmermann“
Schülerarten. — 7/8
bis gegen 11 Uhr: A. u. B.
Anrecht, Einmaliges
Tanzabend **Hella**
Schirmer und Guri
Ewertsteinen. Preise
II. Schülerarten.
Montag, 17. Okt.
7/8 bis gegen 11 Uhr:
A. u. B. Anrecht, „Paul
und Margarete“
Schülerarten.
Dienstag, den 18.
Okt. 3/4 bis gegen
10 Uhr: 25. Anrecht-
vorstellung, zum 150.
Geburtsfest d. Dicht-
ers „**Amphitruon**“.
Aufführ. von **Steffi**
Dörber „**Wufft für**
Döbeler“ von **Kubi**
Steban.
Mittwoch, den 19.
Okt. 3/4 bis 5 1/2 Uhr:
2. Serie für **Winsto**,
Vorstellung Nr. 18,
„**Der Scherzschalk**“.
Schülerarten. 7/8
bis 9 1/2 Uhr: „**Ein**
bester Herr.“ Auf-
führung von **Steffi**
Dörber.
Donnerstag, d. 20.
Okt. 7/8 bis 10 Uhr:
26. Anrechtvorstellung,
A. u. B. Anrecht, „**Sar**
und **Zimmer-**
mann“ Schülerart.
Freitag, den 21.
Okt. 7/8 bis 10 1/2 Uhr:
27. Anrechtvorstellung,
„**Amphitruon**“.
Schülerarten.
Sonnabend, d. 22.
Okt. 7/8 bis gegen
10 1/2 Uhr: 28. An-
rechtvorstellung. Zum
ersten Male: **Die**
rote Stadt.“ Oper
von **Korngeb**. —
Schülerarten.

Grete Wieland
Werkstätte f. Lampenschirme
Johannisstraße 32.
Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen.
Johanna Steddin
Hermann Rüdebusch
Verlobte
Gudensberg Huntlosen i. O.
zurzeit Gudensberg
15. Oktober 1927

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Säfken
Diedrich Pape
Wilhelmshaven Oktober 1927 Oldenburg

Ihre Verlobung beehren sich an-
zuzeigen
Gretel Kruse
Karl Wittrock
Oldenburg, den 16. Oktober 1927

Ihre Verlobung geben bekannt
Tini Bruns
Heinrich Stegmann
Osternburg Husbäke bei Edewecht

Josepha Barlage
Bernhard Bruns
Dinklage Osternburg
16. Oktober 1927

Bermählungs - Anzeigen.
Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Schopper
Margareta Schopper
geb. Krey
Oldenburg, den 16. Oktober 1927

Ihre am 8. d. M. stattgefundene Ver-
mählung geben bekannt
Andreas Bruns und Frau
Ella geb. Dünker

Verreist
bis 23. Oktober
Frau Langer
echte Thure-Brandt-
Massage.
Entschlafene
legt zurecht
Seinr. de Groot,
Wartenstraße 12

ER weckt Sie
immer zur
rechten
Zeit
Wenn
es morgens noch dunkel ist, verschläft
man leicht die Zeit. Diese Jahreszeiten
kommen jetzt. Sie gebrauchen deshalb
einen zuverlässigen Wecker. Der neueste
Wecker hat eine **kräftig tönende** Rück-
wandglocke. Das Wecken erfolgt, je nach
Einstellung am Hebel als Daueralarm oder,
mit Unterbrechung, 7mal hintereinander.
Bei der letzteren Art ist ein Wiederein-
schlafen ausgeschlossen. Sie werden nie mehr die Zeit verschlafen,
wenn Sie diesen Wecker besitzen. — Kaufen Sie ihn bei
Diedr. Sündermann, Lange Straße



Schon für wenig Geld
einen modernen Wintermantel zu be-
kommen, wird Sie überraschen, um so
mehr als Sie bei mir noch eine Riesen-
auswahl in allen modernen Farben und
Formen vorfinden

Praktische Mäntel
aus mollen Stoffen mit
karierter Abseite bereits für **29.-**

Elegante Mäntel
jugendliche Formen mit neuer
schalartiger Pelzgarnierung
und Pelzstulpen bereits für **48.-**

Frauen-Mäntel
bis zu den größten Weiten
und Längen in besten Quali-
täten bereits für **52.-**

Elegante Mäntel
mit reicher Pelzgarnierung
auch unten herum, flotte
Formen bereits für **58.-**

Modell-Mäntel
mit apter Pelzgarnierung,
alle ganz gefüttert, teils auf
Crépe de Chine bereits für **95.-**

Beachten Sie bitte heute meine Innendekoration

HERMANN
Wallheimer
OLDENBURG I. O.

Todes - Anzeigen.
Nachruf
Durch das tragische Seemannslos
wurde mit am 1. Oktober mein
Ehegatte
Willy Wammen
aus Gverthen
durch den Tod entriffen.
Ich verliere in ihm einen treu-
samem, lebensfrohen Menschen, und
werde ich sein Andenken stets in
Ehren halten.
Kapitän Friedrich Menze jr.

Statt besonderer Ansage
Borbeck, 15. Oktober 1927
Heute morgen entschlief nach
langem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden unsere
liebe, gute Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter, Schwester und
Schwägerin
Frau Wwe. Marie Lehmann
geb. Lehmann
Die trauernden Angehörigen
Adolf Dirks und Frau
geb. Lehmann
Friedrich Kükper u. Frau
geb. Lehmann
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 18. d. M., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Kirch-
hof in Wiefelstede. — Trauer-
andacht um 1 1/2 Uhr im Hause.

Statt Ansjage
Nord-Gbelecht I, 14. Okt. 1927.
Gute morgen entschlief sanft und
ruhig nach langem, schwerem, mit
Gebuld ertragenem Leiden mein
lieber, guter Mann, unser lieber
Vater, Schwieger- und Großvater
der Landwirt und Tanzlehrer
Joh. Friedr. Behrens
im 53. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur An-
zeige
Frau Marie Behrens
geb. Behrens
nebst Kindern
und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 18. Oktober, Gaus-
andacht um 1 Uhr.

Oldenburg, 14. Oktober 1927
Seite nachmittag entschlief nach
langem, schwerem Leiden unser lieber
Bruder
August Bekker
im 22. Lebensjahre
Um stille Teilnahme bitten
Geins Bekker, Rastede
John Bekker, Oldenburg
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 18. Oktober, morgens
9 Uhr, von Westerbek, St. Annen-
Spital an, auf dem Friedhof an
Donnerstages

Dankfugungen.
Für die überaus vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei dem Hinscheiden unseres lieben
Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor
Söllner für die frohstehenden Worte i. Saute
und am Grabe, sowie allen, die uns so
hilfsbereit zur Seite standen, unsern
herzlichsten Dank
Familie **Kuhmann**.
Für die uns anlässlich unserer geliebten
Sodchet erwiesenen Aufmerksamkeit la-
gen wir allen unsern Verwandten, Be-
samteten, Freunden u. Nachbarn, besonders
Herrn Pastor Sankhen u. Lehrer Wans für
die zu Herzen gehende Rede auf diesem
Wege unsern
herzlichsten Dank
Reinhard Krummader u. Frau,
Boyermoor.

Viele Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie reiche Kranz-
spenden für die liebe Entschlafene, meine einzig liebe Frau,
geben mir Trost auf dem ferneren Lebensweg
allen meinen herzlichsten Dank
Dank auch Herrn Pastor Rühle für die schönen Worte
Im Namen der Angehörigen
OLDENBURG **CARL MÜLLER**
Nadorster Straße 118 Uhrmacher

1. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 16. Oktober 1927

Selbstanschluß.

Die Post verspricht: „Noch dieses Jahr gibt's Selbstanschluß für alle. Das freut mich außerordentlich, weil uns in diesem Falle die Lange Straße in der Stadt für Anschluß vorbereitet hat. Man lernt es auch am Male.

Ich war schon immer sehr dafür, Selbst Anschluß herzustellen. Das mach' ich ohne Apparat auch in verzwickten Fällen. Und wird der Anschluß dir geföhrt, Dann war er sicher nicht viel wert. Das darf dich nicht verzeihen.

Stell' dir gleich einen andern her, Kaufft jede Nummer wöhlen. Die Lange ist Post-Liebungsfehd für's Selbstanschluß-Föhden. Wenn sich die Post darin verhascht, Daß jeden Selbstanschluß sie bucht, Muß sie sich schändlich quälen.

Epytbroffell.

Aus dem

Oldenburger Lande

Oldenburg, 16. Oktober 1927

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns:

Tanzabend Nella Schirmer und Guri Thorsteinson.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Beginn des heutigen Tanzabends bereits auf 7¼ Uhr festgesetzt ist, um insbesondere dem auswärtigen Publikum Gelegenheit zum Besuch dieser einmaligen Veranstaltung zu geben. Nella Schirmer und Guri Thorsteinson sind Meisterlängerinnen der Tanzgruppe Mary Sigman und haben mit ihren bisherigen gemeinsamen Veranstaltungen ungewöhnliche Erfolge erringen können. Auf dem heutigen Programm der Künstlerinnen befinden sich Tanzsorgen nach moderner Musik (u. a. nach Hens Watson, Capella, Wilhaud, Masstovoff, Profosoff, Seriabine), ferner Tänze nach Volksmusik, Tänze ohne Musik und Tänze nach Schlagzeugbegleitung, so daß jeder Freund neuer tänzerischer Ausdrucksformen interessante und ungewöhnliche Darbietungen erwarten darf. Ende des Tanzabends gegen 9 Uhr. Preise von 0,50 Mt. bis 5 Mt. Schülerkarten!

Gastspiel „Der Blaue Vogel“.

Das einmalige Gastspiel der weltberühmten russischen Kleinkunstbühne „Der Blaue Vogel“ (Dir. S. Juchin) am Oldenburger Landestheater findet am Sonntag, dem 23. Oktober, abends 7¼ Uhr, statt. Auf dem Programm befinden sich die wirkungsvollsten Gesangs- und Tanzsorgen der Truppe, u. a. „Die Wolgastädter“, „Ruffische Bäuerinnen“ und „Der Kierstaken“. Preise von 1 Mt. bis 6 Mt. Ab morgen, Montag, Vorverkauf!

„Faust und Margarete“.

Morgen, Montag, abends 7¼ Uhr, findet außer Unrecht die erste Wiedervorstellung der erfolgreichen Oper „Faust und Margarete“ von Ch. Gounod statt. Musikalische Leitung: Willy Schweppe. Bühnenleitung: W. Hoffmann. Preise von 1 Mt. bis 6 Mt. Schülerkarten! Die Partie der Margarete singt in dieser Vorstellung erstmalig Elisabeth Kiepner.

Zur Stadtratswahl.

Kandidatenliste der „Heberparteilichen Bürgerliste“.

Kennort: „Steuernzahlerklub“.

Als Kandidaten der „Heberparteilichen Bürgerliste“ für die Stadtratswahl am 6. November 1927 sind aufgestellt worden:

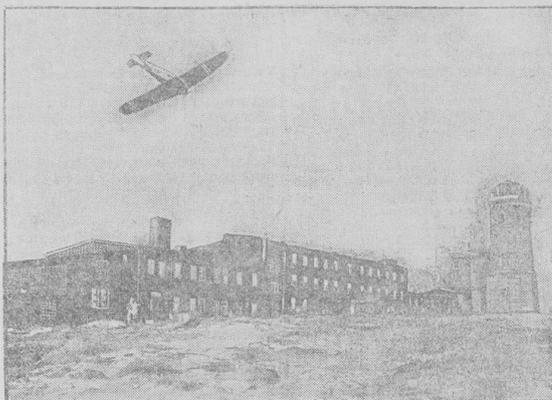
1. Theodor Meiners, Kaufmann, in Fa. S. G. Ulrichs;
2. Hermann Kahser, Oldenburg-Oversten;
3. Ed. Fimmen, Leiter a. D.;
4. Ad. Kieemann, Kaufmann;
5. Joh. Schindob, Oberpostkassierer;
6. Ernst Heinsoth, Antiquar und Rechnungsführer;
7. Wilh. Mehrens, Zimmermeister, Oldenburg-Oversten;
8. Georg Grabe, Kaufmann, Oldenburg-Osternburg;
9. Hermann Fischer, Gastwirt, „Parkhaus“;
10. Hurr. Zangen, Bureauchefe;
11. Karl Müller, Möbelschneider;
12. G. Zapfen, Kaufmann, Kofelhandlung;
13. Wilhelm Dentmann, Tischlermeister;
14. Wilhelm Barlag, Fotomotivführer;
15. Johs. Brandt, Kaufmann, in Fa. Brandt & Grashorn;
16. Wilhelm Wittenbecker, Schachmeister;
17. Franz Schwoba, Fabrikant;
18. Otto Böber, Generalagent;
19. Friedrich Hegeler, Reutner;
20. Martin Drewes, Lademeister, Oldenburg-Osternburg;
21. Gustav Förber, Malermeister;
22. Ludwig Knetemann, Saffattaur;
23. Wilhelm Thiele, Reutner;
24. Heinrich Helms, Maurermeister;
25. Heinrich Martens, Fabrikant, Oldenburg-Osternburg.

Gemeinschaftsliste für das Stadtgebiet.

Neben der — noch nicht bekannten — Landbundliste ist für die Wahl zur Stadtgebietsvertretung unter der Bezeichnung „Gemeinschaftsliste“ eine Kandidatenliste aufgestellt worden, die folgende Namen enthält:

1. A. Raumann, Bahnhofsbetriebspeltor, Verschiebebahnhof;
2. G. Gebten, Landwirt, Zweelbäte;
3. Wessels, Angüßrer, Kreyenbrück;
4. H. Nawe, Wirt und Landwirt, Zweelbäte;

Der erste Postflug auf den Brocken.



Vom Flugplatz Braunschweig aus fand am 11. Oktober der erste Postflug zum Brocken statt. Ueber der Brockenküste wurden die Postfäden abgeworfen und im Postamt auf dem Brocken die Postsendungen abgestempelt. Von hier aus werden die Sendungen den Adressaten zugestellt.

5. Frienen, Stationsarbeiter, Siedlung „Gemeinwohl“;
6. K. Sommer, Rangierkassierer, Zweelbäte;
7. S. Schmiedeknecht, Maurer, Wimmerfede;
8. W. Sieglar, Fotomotivbeizer a. D., Wimmerfede;
9. Reinten, Zugführer a. D., Wimmerfede.

Man schreibt uns dazu: Die Kandidaten dieser Liste entfallen den verschiedenen im Stadtgebiet vertretenen Parteien. Sie werden im Falle ihrer Wahl ihre Tätigkeit auf Grund eines klaren, festen Programms ausüben, das noch bekannt gegeben wird. Es sieht namentlich eine Förderung des Wohnungsbaues im Stadtgebiet, auch in Form der Schaffung von Siedlungen, eine Verbesserung und Vermehrung der Wege und Wasserwege sowie eine Verbesserung der Schulverhältnisse vor. Dem Programm liegt die Ansicht zugrunde, daß die Entwicklung des Stadtgebietes im engsten Zusammenhang mit der Stadt selbst mit allen Mitteln und auf allen Gebieten gefördert werden muß.

„Der gedechte Tisch“, so heißt das Motto, unter dem die Ausstellung des Blumenhauses Nieder steht. Etwa ein Dutzend feine gedechte Tische füllen das Lokal und geben dem Publikum ein wahres Schaugerüst zu kosten. Feine, kostbare Ausstattungen der Wohnzimmer, besonders bedeutungsvoll durch Anregungen für die beginnende Gesellschaftszeit. Das Blumenhaus Nieder zeigt zugleich, wie man die Blumen und das Blattgrün als schönsten Schmuck für die Tafel verwendet, und wie das tote Porzellan, Silber usw. durch diesen lebenden Schmuck in seinem Wert noch gehoben wird. Die Ausstellung wird geföhrt harten Zulauf haben, wie alle Veranstaltungen des Blumenhauses Nieder. Es sei noch bemerkt, daß die Tischschmücke von der Firma J. S. Böger, das Silber von der Firma Otto Wardehild (Kuh. E. A. Schmitzer) und das Porzellan von den Firmen G. S. Büßing, G. Brandes und G. Silber stammt.

An den Vorhänden des Gesamtabtrahits, Oberstreichrat Althorn, hat die demokratische Stadtratsfraktion folgenden Schreiben geschickt:

Die demokratische Stadtratsfraktion bittet Sie höflich, möglichst bald, jedenfalls aber noch im Oktober, eine Stadtratsitzung einzuberufen, in der die Angelegenheit Schwarzl behandelt wird, und ferner bitten wir Sie, dem Magistrat zu veranlassen, das gesamte Material, das dem Gesamtabtrahit unverzüglich zugehen zu lassen. Unsere Fraktion hat schon in der Stadtratsitzung vom 22. April einen Antrag eingebracht, der folgenden Wortlaut hatte:

Nach dem Statut betr. die Verwaltung der Werke in Schwarzl ist der Jahresabschluss spätestens binnen drei Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres dem Stadtrat vorzulegen. Der Jahresabschluss für 1926 liegt dem Stadtrat heute, am Ende des vierten Monats, noch nicht vor. Ebenso hat der Magistrat noch keine Vorlage gemacht wegen der erheblichen Ueberschreitungen beim Neubau. Wir ersuchen den Magistrat um Mitteilung, wann der Jahresabschluss und die Vorlage wegen der Ueberschreitungen erfolgen.“

Der Oberbürgermeister hat daraufhin die Erklärung abgegeben, daß auf Grund eines Magistratsbeschlusses dem Gesamtabtrahit für die nächste Stadtratsitzung eine erscheidende Vorlage zugehen solle. Da diese trotzdem nicht erfolgte, haben wir wiederholt Anfragen in gleicher Richtung gestellt. Die demokratische Fraktion legt nunmehr den größten Wert darauf, daß die Angelegenheit noch vor den Wahlen verhandelt wird.

Wir verzeihen nicht, noch mitzuteilen, daß Magistrat und Presse hinsichtlich dieses Schreibens erwidern.

Die deutsche demokratische Stadtratsfraktion.

Die beliebigen Umverteilungsmittel der Bremer Hansstraße, die nach dem vorigen Winter den Hausfrauen in guter Erinnerung sein werden, werden auch im Winterhalbjahr 1927/28 im Oldenburger Schulgebiet wieder veranlassen. Die Eröffnungsveranstaltung findet laut Anzeige Mittwochabend statt. Zur Mitwirkung sind gewonnen. Martin Schirman, der beliebte Ieriöe daß des Oldenburger Landestheaters, Margarete Wägener und Heinrich Kainert, die ersten Direktoren des Bremer Stadtheaters, Ende Winter, Solotänzerin Camerita Fepi. Mit der Veranstaltung ist wieder eine umfangreiche hauswirtschaftliche Ausstellung verbunden. Abends 8.30 Uhr findet ein Familienabend, bestehend in Ball und Künstlerdarbietungen statt.

Landeserschöffengericht.

Wegen Betrugs stand der Schlachtermeister Kamien vor Gericht. Der Angeklagte, der Wittinhaber der Firma Kamien in Delmenhorst war, ist an dem Gütergeschäft, das von der Witwe des Wittinhabers in Delmenhorst betrieben war, aber nicht beteiligt. Im Sommer d. J. ließ sich nun der Angeklagte von dem Abnehmer der Witwe Kamien in Bremen für vier bereits gelieferte und vier noch zu liefernde Güter eine Summe von 150 Mm. ausbezahlen und befiel dies Geld für sich. Der Angeklagte befreit, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben; er sei auch an diesem Geschäft zur Hälfte beteiligt gewesen. Das Gericht glaubt dem Angeklagten diese Angaben nicht und verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und in die gesamten Kosten des Verfahrens.

Das Stadttheater in Delmenhorst.

Delmenhorst, 13. Oktober.

Der städtische Theateranschluß hat sein Winterprogramm fertiggestellt. Nach Vorstellungen herber gegeben von Mitgliedern des Bremer Stadttheaters und des Bremer Schauspielhauses. Die erste Vorstellung findet am 20. Oktober statt; gegeben wird „Die verkaufte Braut“ von Smetana. Die Bühne ist durch Umbauten und bedeutende Verbesserungen durch Vollkommenheit gegeben, daß sie den Bühnen anderer großer Städte mit städtischem Theater in nichts nachsteht, sie vielleicht in manchem noch übertrifft. Wünsche in bezug auf ihre weitere Ausgestaltung waren innerhalb des Theateranschlusses schon oft laut geworden, mußten aber immer noch zurückgestellt werden. Da kam in diesem Sommer die Theaterausstellung in Magdeburg. Vorstellungen des gewaltigen Lichtapparates auf der dortigen Versuchsbühne und Besprechungen mit einschlägigen Firmen hatten zur Folge, daß die städtische Gesellschaft annahm und sich daran zu verwirklichen begann, und jetzt nach noch längerer Arbeit im „Schulgebäude“, darf gehofft werden, daß die neuen Ergründungen auf unserer Bühne in der ersten Vorstellung sich des ungeteilten Beifalles des Theaterpublikums erfreuen werden. Der Bühnenausschnitt ist bedeutend verbreitert, Johann ist ein Raumhorizont eingebaut, wie ihn jede bessere Bühne hat, und damit ist eine bedeutende Erweiterung der gesamten Lichtanlage vorzusehen. Jetzt sind 35.000 Watt mehr da als früher. Die zu all diesen erforderlichen Kosten sind bestritten worden aus den erparten, für Bildungszwecke eingeleiteten Zuschüssen der letzten vier Jahre.

Die Ablehnung des Schulanlasses für die Kleinen um 9 Uhr durch die Behörden hat in Güternreichen großes Ver fremden erregt, um so mehr, da sämtliche Vorkurs sich gegen den zu frühen Schulbeginn für die Anfänger ausgesprochen haben.

Im Durch die Eins. Aus der großen Zahl der mehr oder minder gut gelungenen „Al-Heibelberg“-Filme bringt das Lichtspielhaus an der Radorfer Straße den von vielen Seiten als besten bezeichneten „Ich war zu Heibelberg Student“, ein Spiel in sechs Akten. Ferner wird ein Bildwech-Film gezeigt: „Hoot Gibson, der Rächer der Berge“, und eine Stotesse: „Sib als Jäger“. Im Wall-Licht über Pat und Patadon ihre gewohnte Anziehungskraft aus. Diesmal zeigen die beiden Unzerrenlichen sich als „die Luftigen Waqabunden“ und verleben durch ihre unverwundliche Komik den Zuschauer sieben lange Akte hindurch zu fesseln und sogar dem mürrischen Griesgram die Sorgenfalten zu glätten. Dazu gibt es einen vornehmen Mann, „Die Hochschülerin“, hunkle Tiefen des menschlichen Lebens behandelnd. — Das Apollo-Theater bietet seinen Besuchern ein besonders reichhaltiges und lebensmeres Programm. Neben den größeren Sittenfilmen „Die Höschen des Präulein Annette“ und „Die Fehrentbrant“ seien besonders die beiden Grotesken erwähnt: „6-Stunden-Lügen“ und „Schwiegermütter“, die von berat durchgelagerten Wirkung sind, daß das Publikum vorfreude tobt.

Vorsicht! Die Fußsteige an den mit Bäumen bestandenen Straßen der Stadt sind bei dem augenblicklichen Laubfall überall mit Schnee bedeckt, das namentlich bei eintrübender Wäse für die Passanten eine Gefahr bildet. Namentlich für ältere Leute ist daher Vorsicht geboten. Beim Pferdemarktplatz kam gestern durch Unvorsicht eine ältere Frau zu Fall, die sich nur mit Hilfe anderer Straßenpassanten wieder erheben konnte. Das Reinhalten der Fußsteige ist bei dem ununterbrochenen Laubfall eine Unmöglichkeit.

2. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 16. Oktober 1927

Nachzuchtbeachtigungen 1927 des Oldenburger Herdbuchvereins.

In der ersten Septemberhälfte führte der Oldenburger Herdbuchverein die Vullennachzuchtbeachtigungen durch. Die Nachzuchtbeachtigungen haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens kräftig entwickelt. Sie finden in besonders starkem Maße das Interesse und die Anerkennung der Züchter, da es sich hier um Veranlassungen handelt, die unmittelbar und überaus anschaulich den Bedürfnissen der praktischen Züchtung dienen.

Im Wettbewerb fanden in diesem Jahre 16 Vullen, von denen insgesamt 379 Nachzuchtstiere zur Verfügung angeliefert waren. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurden die Nachzuchtbeachtigungen mit den Kuhschauungen zusammengelegt, einmal, um den Züchtern doppelte Wege zu eröffnen, zum anderen, um das Kuhmaterial im Bereich des Vullen als Grundlage seiner Vorerblichkeit kennen zu lernen, und schließlich, um zugkräftige Veranlassungen zu erhalten. Die Mindestzahl der vorzuziehenden Nachzuchtstiere, wie sie durch die Preisverteilungsgrundzüge geregelt ist, war nicht bei allen Vullen erreicht, jedoch glückte der Vullenausschuss, den Standort der einzelnen Vullen weitgehend berücksichtigt zu müssen. Verschiedene Vullen stehen auf sehr exponierten Plätzen, wo sie eine große Anzahl, oft die Mehrzahl, nichteintragener Kühe zugeführt bekommen und infolgedessen in ihrem züchterischen Wirkungsfeld erheblich beschränkt sind. Einige der besten Vullen sind leider in dieser Hinsicht zu benachteiligt, daß sie die für die Teilnahme an der Nachzuchtbechtigung verlangte Mindestzahl an vorgemerktten Nachzuchtstieren bei weitem nicht erreichen und so vom Wettbewerb von vornherein und überhaupt ausgeschlossen sind. Mangelnde Einsicht der unglücklichen Kindbiether, die sich von den Vorteilen planmäßiger Zucht nicht überzeugen können und wollen, ist hier die Ursache. Es ist bedauerlich, daß auf diese Weise große züchterische Werte einfach verloren gehen. Im ganzen gewinnt jedoch immer mehr die Erkenntnis an Boden, daß die Verwendung guter Vätertiere und Stammbaumschutz die Voraussetzung jedes züchterischen Erfolges sind.

Das Übergewicht in den Nachzuchtbeachtigungen vermochte auch in diesem Jahre Landgraf 18088 der H. Stolle und Gen., Fierloh, mit Leichtfüßigkeit zu halten. Die Ausgeglichenheit und Dyprie der Landgraf-Nachzucht ist kaum zu übertreffen. Es sind durchweg wüchsige, feste, sanftige Tiere auf gutem Fundament, die alle mehr oder weniger die eleganten Linien des Vaters zeigen. Landgraf vereinzelt sich durchschlagend. Triefft er gutes Kuhmaterial, so tritt seine Vererbungsstärke besonders augenfällig hervor. Aber auch auf typischen und typischen Kühen setzt er sich in den meisten Fällen durch. Das ist der große Vorzug dieses bewährten Vullen. Die Nachzuchtgeneration, die Landgraf seinem Bezirk schafft, bietet diesem züchterische Abwechslung auf lange Zeit. Landgraf erhielt den ersten Nachzuchtpreis. An seine Nachkommen wurden insgesamt 25 Preise vergeben, und zwar 2 erste, 8 zweite und 3 dritte Preise.

Düfer 18242 des H. Heinemann-Kneenwege und Darius 18258 der D. Krufe und Gen.-Eimeloh wurden mit zweiten Nachzuchtpreisen ausgezeichnet. Düfer ließ bereits im vergangenen Jahre, wo er in der jungen Klasse einen zweiten Nachzuchtpreis sich sichern, erkennen, daß seine Nachzucht einfließen würde. Erweitern der Bezirk dieses Vullen für die Halberstadt nicht eben günstige Verordnungen bietet, erhielt der Vullenausschuss ein recht gutes Nachzuchtschild. Der Typ war überall gewahrt. Korrekte, festgefügte Modelle mit viel Rante. Vereinzelt ein kleiner Verrückter und etwas gedrückte Rippe. Düfer ist für seinen Bezirk harter Gewinn. Offenheit versteht man sich dazu, ihn voll auszunutzen.

Darius ist Rimini-Sohn und vereinzelt durchschlagend den väterlichen Typ, der sich auch in der Vätermarke bestens bewährt hat. Verste, tiefe, vollmuskelte Tiere mit vollauf genügendem Adel. Vereinzelt zeigt der Rücken sich nachgiebig. Das sicher zu beurteilende Erscheinungsbild dürfte Darius wohl erst in der Nachzuchtbechtigung des kommenden Jahres bieten.

An die Düfer-Nachkommen wurden 2 erste, 5 zweite und 6 dritte Preise, zusammen 13, vergeben. Die Darius-Nachkommen sicherten sich 2 erste, 5 zweite und 11 dritte Preise, zusammen 18.

Die nachfolgenden Vullen hielten sich je einen dritten Nachzuchtpreis: Vär 18 292 der Genossenschaft Vilsfeld, Carl 18 174 des H. Nipfen, Dingelbe, Stolj 18 010 der Genossenschaft Vierte und Landgraf II 18 322 der Gutsverwaltung Wittemoor. Das Vererbungsbild dieser Vullen trat in diesem Jahre meist nicht klar hervor, da reichlich junge Nachkommen mit im Glibe standen, deren Beurteilung noch recht unsicher ist.

Vär bot ein verhältnismäßig gutes Bild, obwohl man bei den ausgezeichneten Zuchtstufen, die in seinem Bezirk stehen, noch einiges mehr verlangen konnte. Wie Düfer vereinzelt auch Vär den väterlichen Exorbitanz-Typ, allerdings tritt er bei letzterem nicht so gleichmäßig und scharf untrüben hervor. Die Vär-Nachzucht ist bei fortgesetzter Zucht gut fundamenter. Die Brüche könnte durchweg dreiter und etwas länger sein.

Carl zeigte einige sympathische, zusammengehobene, gut demuskelte Nachkommen, die öfter im Vorden reichlich kurz sind.

Die Stolj-Nachkommen stehen ganz im typischen Stil des Vaters: in der Vordach tief und geschlossen, in der Hinterhand oft nicht genügend ausgeprägt. Im ganzen gute Zuchtqualität.

Die Landgraf II-Nachzucht läßt auf den ersten Blick die schmalen Landgraflinien erkennen, jedoch scheint Landgraf II, ebenso wie alle anderen Landgraf-Exhibe, in der Vererbung weit mehr als der Vater von der Kuhgrundlage abhängig zu sein. Die Landgraf II-Nachzucht zeigt sich, unterstützt durch guten Züchterstand, in recht ansprechender Verfassung. Allerdings möchte man bereits diese Jungtiere schon etwas gefestigter und bestiger haben.

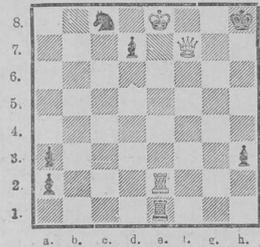
An Nachkommenpreisen wurden vergeben: An Vär-Nachzucht: 2 erste, 1 zweite, 3 dritte Preise (zu 11); Carl-Nachzucht: 2 erste, 2 zweite, 3 dritte Preise (zu 11);

Schach.

Aufgabe Nr. 55.

Von W. Frhr. v. Holzhausen, Magdeburg.
Genotmet für die Jubiläumsschrift des Deutschen Schachbundes 1927.

Schwarz: K8, T1, S8, a2, a3, d7, h3 (7).



WeiB: K8, D7, T2 (3).

Matt in vier Zügen.

Damenbauernspiel.

Gespielt im Hauptturnier A des Schachverbandes Weser-Ems.

WeiB: Dr. Wielandt, Oldenburg.

Schwarz: Wostfarn sen., Wilhelmshaven.

1. d2-d4, c7-c5; 2. e2-c3, c5xd4; 3. c3xd4, g7-g6; 4. Sg1-f3, Lf8-g7; 5. e2-c4, b7-b6; 6. Lf1-e4, Lc8-b7; 7. o-o (auf Lb7x4 würde folgen

7); Stolj-Nachzucht: 4 zweite, 7 dritte Preise (zu 11); Landgraf II-Nachzucht: 1 erster, 3 zweite, 6 dritte Preise (zu 10).

In der vierten Nachzuchtpreisklasse finden wir schließlich: Jung-Landgraf 18300 des G. Grasshorn-Blade, Paul 18098 der Hildebrand u. Gen., Satten, und Landgraf IV 18347 des H. Grasshorn-Blade.

Jung-Landgraf hat im vergangenen Jahre ein besseres Nachzuchtsbild zuwege gebracht. Dies Mal litt das Bild unter einer Reihe mangelhafter Tiere, die besser von der Vorführung ausgeschlossen wären. Die Spitzenreiter waren gut: typische Landgrafen.

Bei Vullenausswahl hätte das Gesamtbild zum Nutzen des Vullen erheblich gewonnen.

Paul vereinzelt sich besser als er selbst ist. Seine Stärke scheint in der Erzeugung weiblichen Materials zu liegen. Die Qualität der Kühe bedingt anscheinend seine Durchschlagkraft.

Landgraf V hat keinen genügend großen Wirkungsfeld, um in seiner Vererbung schon völlig sicher beurteilt zu werden. Was er zeigt, wenigstens im weiblichen, war immerhin ansprechend. Gewisse Ähnlichkeiten lassen sich nicht immer übersehen.

Folgende Nachkommenpreise wurden vergeben: Jung-Landgraf-Nachzucht: 7 zweite, 7 dritte (zusammen 14); Paul-Nachzucht: 1 erster, 3 zweite, 6 dritte Preise (zusammen 10); Landgraf-V-Nachzucht: 5 zweite, 3 dritte Preise (zusammen 8).

Die im übrigen noch angemerkten Vullen sind nicht bewertet worden. 3. Z. konnte die endgültige Beurteilung schon aus dem Grunde nicht durchgeführt werden, weil zu viele junge Nachzucht, die knapp oder noch nicht die Halbjahresgrenze erreicht hatten, vorgeführt wurde. Das traf besonders für Primaner und Ebro zu. Sie müssen sich auf das kommende Jahr verstoßen.

Immer mehr prägt sich unseren Züchtern die Erkenntnis ein, daß nur die Nachzucht, aber keineswegs das Preisgeld auf Schauen, letzten Endes den Zuchtwert des Vullen bestimmt. Das Ergebnis der Nachzuchtbeachtigungen ist die beste Probe auf die Erfolgserwartung der Zucht.

Dr. Hagen-Oldenburg.

Ein moderner Hexenhammer.

Von Studienrat G. Hilde.

Im Jahre 1487 erschien ein Buch in lateinischer Sprache, dessen Titel übersteht „Der Hexenhammer“ lautet. Zweck dieser Schrift war, aufzuzeigen, woran eine Hexe zu erkennen sei und wie sie unschädlich gemacht werden könne. Für jedes Unheil, dessen Ursachen nicht klar vor Augen lagen, wurden bis in die geübtesten Kreise hinein Hexen und Hexenherren verantwortlich gemacht. Menschen, die mit dem Teufel im Bunde stehen und Freude daran haben sollten, Böses zu schaffen. Die Folge dieses Glaubens waren zahlreiche Hexenverbrennungen, denen qualvolle Martern der unglücklichen Opfer vorangingen.

Das Jahr 1927 befeuert uns einen neuen Hexenhammer; Träger dieses Hammers ist der General Ludendorff, und diejenigen, auf die er seine Waffe im Falle eines gelb gezeichneten Böses niederzulassen läßt, sind die Anhänger von heute, die Freimaurer. Verurteilung der Freimaurerei durch Schrift, für die er die Bezeichnung „Schwäbische“ ablehnt. Aber ist es nicht eine Ermüdung, wenn er von den Logen als einer „Verbrechergesellschaft“ (S. 46) spricht, wenn er ihre Mitglieder als „Männer mit Sclavenhäm“, als Schwär bezeichnet? (S. 47).

Wie der alte Hexenhammer alles Unheil den Teufelsbündlern zuschob, so beschuldigt der neue die Freimaurer Teufelsbünde, wobei aber dessen zu sein, was unter Volk betroffen hat, indem nämlich die Freimaurer „alles Böses und Völligste“ (S. 46) und Deutschland der Judenverhätigkeit untertänig machen (S. 26). Sind doch die Freimaurer, „künstliche Juden“, wie ihr Gebrauchswort beweist. Ist sich der Verfasser wirklich darüber im unklaren, daß die christlichen Kirchen in ihr Gebrauchsmanuscript Tadellos aufgenommen haben? Einmal die Zunge? Ist der Verfasser dann, weil er selbst getauft ist, auch ein Jude? Heberbauer, was ist das, ein „künstlicher Jude“? „Freie, aufrechte, stolze Männer“ hat die Freimaurerei nicht geschaffen“ (S. 47) sagt der Verfasser. Also waren Friedrich

7. Sf3-g5 mit überragendem Spiel für WeiB), e7-e6; 8. Sb1-c3, Sg8-e7; 9. d4-d5, o-o; 10. Lc1-f4, e6xd5; 11. e4xd5, Lb7-a6; 12. Dd1-d3, La6xe4; 13. Dd3xe4, Dd8-c8; 14. De4-a3, Le7xe3; 15. h2xe3, Dc8-c5; 16. Ta1-d1, d7-d6; 17. Sf3-g5, Sd8-d7; 18. Sg5-e4, Dc5-a5 (Schwarz kann den Verlust eines Bauern nicht vermeiden); 19. Lf4xd6, Tf8-e8; 20. Tf1-e1, Se7-f5; 21. Ld6-b4, Da5xa2 (Schwarz gewinnt einen Bauern zurück, kommt aber mit seiner Dame ins Gedränge); 22. Td1-a1, Te8xe4 (wobin soll Schw. mit seiner Dame? Auf 22... Da2-b3 wird sie durch 23. Te1-b1 abgefangen. Auf 22... Sd7-e5 erlangt WeiB durch 23. Se4-l6? ein starkes Spiel; daher soll Schwarz sein Spiel durch Preisgabe der Qualität zu halten, womit er gleichzeitig das Stückfeld d2 für seine Dame gewinnt); 23. Dd3xe4, Da2-d2; 24. Te1-d1, Dd2-e5; 25. d5-d6, Dg5-d8; 26. c3-e4, a7-a5; 27. Lb4-c3, Tg8-e8; 28. g2-g4, Sf5-h4; 29. De4-e7, Sh4-f3?; 30. Kf1-g2, Sf3-e5? (richtig war Sf3-g5, wonach ein Gewinn für WeiB keineswegs festliegt); 31. Le8xe5, Schwarz gibt auf, da er den Springer glatt verliert. Auf 31... Dd8xe7 würde folgen 32. d6xe7; wenn dann 32. Sd7xe5, so 33. Td1-d8?.

Lösung der Aufgabe Nr. 54: 1. Dg7-f6.

Schachnachrichten.

Der Oldenburger Schachklub beginnt Anfang November sein Winterturnier (in zwei oder drei Gruppen). Der Sieger der ersten Gruppe wird Klubmeister. Näheres ist an den Spielabenden (Montag und Donnerstag im „Anton Günther“) zu erfahren, wo auch die Meldungen entgegengenommen werden. Neu eintretende Mitglieder können noch am Turnier teilnehmen.

der Große, Pfänder, Friedrich III., Kaiser Wilhelm I. keine aufrechten Männer? So spricht ein feierlicher General?

Ludendorff behauptet, die Freimaurer hätten ihre auf Erreichung der Judenverhätlichkeit gerichteten Ziele in einem nationalen Schein. Wärflich freilich ist für die vielen Offiziere der alten Armee, die trotz ihrer Zugehörigkeit zur Freimaurerei ihr Gut und Leben einsetzten für Deutschlands Sicherheit, nur um den „nationalen Schein“ zu wahren.

Welches sind nun die Geheimnisse, durch deren Enthüllung 2. der Freimaurerei vermehrt den tödlichen Schlägen verfehlt? Offenbar die Einzelheiten des Gebrauchs, das er „Mummenfanz“ und „Mastern“ nennt. Unter Mummenfanz und Mastern versteht man gewöhnlich barmherzige Menschen, die sich gegenseitig als „Brüder“ bezeichnen. In der Freimaurerei werden etwas sehr Geheimnisvolles, nämlich Abwehrmittel zum künstlichen Leben. Abgesehen davon, daß alle diese sogenannten „Geheimnisse“ längst bekannt waren, also nicht erst „entdeckt“ zu werden brauchten, in ihnen wohl der meist des freimaurerischen Geheimnisses. Dieses kann überhaupt nicht entpuppt werden, denn nur tiefster Eifer ist es zugänglich. Es ist die durchaus geheime Kunst des realen Lebens der Bildung zur Persönlichkeit, wie sie die großen Freimaurer Lessing, Goethe, Herder gelebt haben. „Obel sei der Mensch, hilfreich und gut“ sagt Goethe von Freimaurern, aber 2. hat die Veranschaulichung, das ist nur im Hinblick auf Freimaurer gemeint. 2. ließ sich einmal von dem Freimaurer Herder belehren, wie man das Wort „bistlich“ in seiner Tiefe erfährt. Ebenfalls haben alle diese „künstlichen Juden“ Deutschlands Ansehen in der Welt zu erhöhen Oben gebracht als der General 2. mit seinem Gegenhammer.

Der alte Gegenhammer wollte Dolter und Feuer gegen die Doren angewendet wissen; der neue ist etwas humaner. Er verlangt ein Gesetz, daß kein Freimaurer eine Staatsstelle bekleiden darf, und fordert außerdem, daß jeder Freimaurer durch ein amtliches Abzeichen seine Zugehörigkeit zur Loge kundtun soll.

2. will also deutsche Männer wie Aristokratie gefangenhalten wissen! In einer Zeit, da nationale Einheit mehr denn je am Platze ist, wird zu all den vielen Geheimnissen, die das deutsche Volk trennen, noch ein neuer geschaffen, wird die Leidenschaft „des Volkes“ entfesselt. Wärflich, dieser Gegenhammer ist eine „nationale“ Tat!

Wie sagt doch Wallenstein? „Das war kein Selbstmord, Otavio!“

Eine alte Erfahrung!

... probieren Sie alles und am allerletzten erst Kathreinners Mala-Kaffee

Er wird Ihnen am besten schmecken, Sie werden ihn immer trinken und - Sie werden sparen, denn:



Dhmsteder Sietacht

Werr. Gräbenbau am 26. Okt. d. J.
Es wird nochmals auf die sehr notwen-
dige Gräbenreinigung hingewiesen (Ver-
säumung v. 9. Okt.) und dringlich
aufgefordert, bei den gegenwärtigen all-
fälligen Wasserständen mit dem Regen
nicht mehr zu säumen. Eine Säumungs-
leistung des Termins findet unter keinen Um-
ständen statt.
Die Geschworenen.

Moorhäuser-Gesellener Verlehnung

Erhalten Sieffels u. Wäse ist auf 22. d. M.
angelegt, Gräben 2. Abz. in feuchteren
Stand zu legen, Mängel werden gebüh-
rig u. ausverhandelt. Gegen, Geschw.
Verne i. d. M. Mit sofortigem Eintritt
fiert durch mich ein in Verne belegen

Geschäftsgrundstück

mit Kolonialwaren- u. Selbstverlehnung
mit annehmbaren Bedingungen zum Ver-
kauf. — Der Preis u. auch die Umgebung
sind sehr niedrig gehalten. Für das Ver-
kaufsgeld können mit 6% verzinsten, meh-
rere Jahre unentgeltlich stehende Hypotheken
übernommen werden. Eine sofort beschä-
dige 3-Zimmerwohnung ist vorhanden.
Der Kauf ist ein nachweisbar guter,
kann aber noch bedeutend gesteigert werden.
Schnell entschlossene Käufer werden er-
halten gern nähere Auskunft durch
Herrn Schärer. — Fernruf Verne 98.

Auto-Vermietung 942

Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge.

Zu kaufen gesucht
1 Bauplatz
an besserer Lage. Angebote mit Preis
unter G D 667 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erlösen.

Bauplatz
zu kaufen gesucht, möglichst Nähe Bahnhof.
Angebote mit Lage, Größe und Preis mit
G D 663 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aepfel

Sie mit einer Ladung prima Tafel-
Äpfel eingetroffen. Verkauf zu
mäßigen Preisen. Zu haben im
Blumenhaus Dundi
Lange Straße 90 — — — Telefon 730

Weldher Aufkäufer
oder Genossenschaft
kann löschentlich
ca. 60 Lämmer und Schafe,
sowie als Beilage 10 bis 15 Schweine
gegen Kasse u. Provision od. leer aus dem
Wegen gewogen franzo Empfangsstation
Lieferer? Off. u. M. 7065 an „M“ Haas-
heim & Vogler, Leipzig.

Bauplatz

zu verkaufen an der Beverdstraße in
Dommerichwe. Angebote unter **GS 700**
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir haben abzugeben:
eine zerleg- u. verkehrbare, doppelwandige
Holzhalle
von 10 x 43 Mtr. Größe, 250 Mtr. Seiten-
höhe u. 450 Mtr. Stützweite, in freitragend.
Hinterkonstruktion, mit Fußboden, zum
Preis von
RM. 2750.—
ab Standort Nähe Berlin.
Eine zerleg- u. verkehrbare, doppelwandige
Weißblechbaracke
in freitragender Konstruktion (Reform)
von 230 Mtr. Seitenhöhe und 400 Mtr.
Stützweite zum Preis von
RM. 2250.—
ab Standort Nähe Schneidemühl. Die Ba-
racke wird auch geteilt abgegeben.
Geignet für Viehzucht, für Unterstanz-
gewerbe, zur Unterbringung von Maschinen,
Geräten, Wagen, Getreide, Sen, Stroh
und, und als Wohn- und Wirtschafts-
baracken. Anfragen an:
Kämper & Seeherr, A.-G.,
Holzbaumerie,
Berlin W. 35, Potsdamer Straße 31.
Telegramm-Adr.: Bauhäuser, Berlin.

NSU-Autofur

2139

empfehlen unsere neuen NSU-
Autofur. Große und Klein-
wagen für Soldaten und Ge-
richtsarbeiter.
Häusle & Böhlmann

Kirchengemeinde Eversien

Die Verpachtung d. Kirchenländereien
findet statt am Sonntag, den 22. Okt.,
nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle.
Der Kirchenrat: C. Föllmer.

Gemeinde Wardenburg

Die zur Fertigstellung des von Junius
in Südbrooksee angekauften Hauses er-
forderlichen Bauarbeiten sollen vergeben
werden. Zeichnungen und Bedingungen
liegen im Gemeindebüro zu Wardenburg
zur Einsicht aus. Angebote sind bis zum
22. Oktober d. J. einzureichen.
Dannemann.

Huntewasseracht

Schauung der Wasserzüge
der Gemeinde Sternburg am 21. Oktober.
Mangel werden gebührend und auf Kosten
der Eigentümer berechnett.
S. A.: G. Wilkens, Geschworener.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 18. d. M., nachm.
4 Uhr, gelangen im Amt-Lokal des Amts-
gerichts, hier, öffentlich meistbietend gegen
Verzahlung zur Versteigerung:
1. Wägen, 1. Scharf, 1. Arie-
bell, 1. Gabelschlange in. Dede, 2. 4. Sa-
derstränge, 1. Treten, 1. gr. Krole, 2. Die-
gale, 1. Schreibstisch, 1. Gabelschlange, 1.
mehrag. Saisonmaschine, 3. 1. Sofa, 1.
Tisch, 1. Spiegel, 1. Schrank, 1. ein-
stuhl, 1. Ausziehtisch, 1. fl. Blumenstisch,
5. 1. Sofa, 1. Spiegel mit Kante, 6. 1.
Wasserkommode, 1. Sofa, 2. Kants-
schiff, 8. 2. Kleiderstränge, 1. Wasch-
kommode, 1. Sturgherde, 1. Ephe-
geischrank, 1. neu, Fruchtstabe, 1. Borte,
1. Aquarium, 2. fl. Nippische, 1. Sofa, 1.
Vogelbauer, 1. Korbwand, 1. Blumenstän-
den, 1. Grammophon, 1. Schrankstuhl, 2.
Dienstarme, 2. Portieren, 9. 1. Gabel-
schlange, 1. Nähtisch, 10. 1. Schreibstisch, 1.
Gabelschlange in. Dede, 1. Teppich, 11.
Kochgeschloßapparat, 12. 1. Sofa, 13. 100
Stoffstücke, 14. 1. Korb, 15. 1. Musik-
apparat, mit 10 Klappen, 16. 1. Schrank,
17. Kabinett, 18. Kabinett, 19. 1. Sofa,
20. 1. Kabinett, 21. 1. Kabinett, 22. 1. Kabinett,
23. 1. Kabinett, 24. 1. Kabinett, 25. 1. Kabinett,
26. 1. Kabinett, 27. 1. Kabinett, 28. 1. Kabinett,
29. 1. Kabinett, 30. 1. Kabinett, 31. 1. Kabinett,
32. 1. Kabinett, 33. 1. Kabinett, 34. 1. Kabinett,
35. 1. Kabinett, 36. 1. Kabinett, 37. 1. Kabinett,
38. 1. Kabinett, 39. 1. Kabinett, 40. 1. Kabinett,
41. 1. Kabinett, 42. 1. Kabinett, 43. 1. Kabinett,
44. 1. Kabinett, 45. 1. Kabinett, 46. 1. Kabinett,
47. 1. Kabinett, 48. 1. Kabinett, 49. 1. Kabinett,
50. 1. Kabinett, 51. 1. Kabinett, 52. 1. Kabinett,
53. 1. Kabinett, 54. 1. Kabinett, 55. 1. Kabinett,
56. 1. Kabinett, 57. 1. Kabinett, 58. 1. Kabinett,
59. 1. Kabinett, 60. 1. Kabinett, 61. 1. Kabinett,
62. 1. Kabinett, 63. 1. Kabinett, 64. 1. Kabinett,
65. 1. Kabinett, 66. 1. Kabinett, 67. 1. Kabinett,
68. 1. Kabinett, 69. 1. Kabinett, 70. 1. Kabinett,
71. 1. Kabinett, 72. 1. Kabinett, 73. 1. Kabinett,
74. 1. Kabinett, 75. 1. Kabinett, 76. 1. Kabinett,
77. 1. Kabinett, 78. 1. Kabinett, 79. 1. Kabinett,
80. 1. Kabinett, 81. 1. Kabinett, 82. 1. Kabinett,
83. 1. Kabinett, 84. 1. Kabinett, 85. 1. Kabinett,
86. 1. Kabinett, 87. 1. Kabinett, 88. 1. Kabinett,
89. 1. Kabinett, 90. 1. Kabinett, 91. 1. Kabinett,
92. 1. Kabinett, 93. 1. Kabinett, 94. 1. Kabinett,
95. 1. Kabinett, 96. 1. Kabinett, 97. 1. Kabinett,
98. 1. Kabinett, 99. 1. Kabinett, 100. 1. Kabinett,
101. 1. Kabinett, 102. 1. Kabinett, 103. 1. Kabinett,
104. 1. Kabinett, 105. 1. Kabinett, 106. 1. Kabinett,
107. 1. Kabinett, 108. 1. Kabinett, 109. 1. Kabinett,
110. 1. Kabinett, 111. 1. Kabinett, 112. 1. Kabinett,
113. 1. Kabinett, 114. 1. Kabinett, 115. 1. Kabinett,
116. 1. Kabinett, 117. 1. Kabinett, 118. 1. Kabinett,
119. 1. Kabinett, 120. 1. Kabinett, 121. 1. Kabinett,
122. 1. Kabinett, 123. 1. Kabinett, 124. 1. Kabinett,
125. 1. Kabinett, 126. 1. Kabinett, 127. 1. Kabinett,
128. 1. Kabinett, 129. 1. Kabinett, 130. 1. Kabinett,
131. 1. Kabinett, 132. 1. Kabinett, 133. 1. Kabinett,
134. 1. Kabinett, 135. 1. Kabinett, 136. 1. Kabinett,
137. 1. Kabinett, 138. 1. Kabinett, 139. 1. Kabinett,
140. 1. Kabinett, 141. 1. Kabinett, 142. 1. Kabinett,
143. 1. Kabinett, 144. 1. Kabinett, 145. 1. Kabinett,
146. 1. Kabinett, 147. 1. Kabinett, 148. 1. Kabinett,
149. 1. Kabinett, 150. 1. Kabinett, 151. 1. Kabinett,
152. 1. Kabinett, 153. 1. Kabinett, 154. 1. Kabinett,
155. 1. Kabinett, 156. 1. Kabinett, 157. 1. Kabinett,
158. 1. Kabinett, 159. 1. Kabinett, 160. 1. Kabinett,
161. 1. Kabinett, 162. 1. Kabinett, 163. 1. Kabinett,
164. 1. Kabinett, 165. 1. Kabinett, 166. 1. Kabinett,
167. 1. Kabinett, 168. 1. Kabinett, 169. 1. Kabinett,
170. 1. Kabinett, 171. 1. Kabinett, 172. 1. Kabinett,
173. 1. Kabinett, 174. 1. Kabinett, 175. 1. Kabinett,
176. 1. Kabinett, 177. 1. Kabinett, 178. 1. Kabinett,
179. 1. Kabinett, 180. 1. Kabinett, 181. 1. Kabinett,
182. 1. Kabinett, 183. 1. Kabinett, 184. 1. Kabinett,
185. 1. Kabinett, 186. 1. Kabinett, 187. 1. Kabinett,
188. 1. Kabinett, 189. 1. Kabinett, 190. 1. Kabinett,
191. 1. Kabinett, 192. 1. Kabinett, 193. 1. Kabinett,
194. 1. Kabinett, 195. 1. Kabinett, 196. 1. Kabinett,
197. 1. Kabinett, 198. 1. Kabinett, 199. 1. Kabinett,
200. 1. Kabinett, 201. 1. Kabinett, 202. 1. Kabinett,
203. 1. Kabinett, 204. 1. Kabinett, 205. 1. Kabinett,
206. 1. Kabinett, 207. 1. Kabinett, 208. 1. Kabinett,
209. 1. Kabinett, 210. 1. Kabinett, 211. 1. Kabinett,
212. 1. Kabinett, 213. 1. Kabinett, 214. 1. Kabinett,
215. 1. Kabinett, 216. 1. Kabinett, 217. 1. Kabinett,
218. 1. Kabinett, 219. 1. Kabinett, 220. 1. Kabinett,
221. 1. Kabinett, 222. 1. Kabinett, 223. 1. Kabinett,
224. 1. Kabinett, 225. 1. Kabinett, 226. 1. Kabinett,
227. 1. Kabinett, 228. 1. Kabinett, 229. 1. Kabinett,
230. 1. Kabinett, 231. 1. Kabinett, 232. 1. Kabinett,
233. 1. Kabinett, 234. 1. Kabinett, 235. 1. Kabinett,
236. 1. Kabinett, 237. 1. Kabinett, 238. 1. Kabinett,
239. 1. Kabinett, 240. 1. Kabinett, 241. 1. Kabinett,
242. 1. Kabinett, 243. 1. Kabinett, 244. 1. Kabinett,
245. 1. Kabinett, 246. 1. Kabinett, 247. 1. Kabinett,
248. 1. Kabinett, 249. 1. Kabinett, 250. 1. Kabinett,
251. 1. Kabinett, 252. 1. Kabinett, 253. 1. Kabinett,
254. 1. Kabinett, 255. 1. Kabinett, 256. 1. Kabinett,
257. 1. Kabinett, 258. 1. Kabinett, 259. 1. Kabinett,
260. 1. Kabinett, 261. 1. Kabinett, 262. 1. Kabinett,
263. 1. Kabinett, 264. 1. Kabinett, 265. 1. Kabinett,
266. 1. Kabinett, 267. 1. Kabinett, 268. 1. Kabinett,
269. 1. Kabinett, 270. 1. Kabinett, 271. 1. Kabinett,
272. 1. Kabinett, 273. 1. Kabinett, 274. 1. Kabinett,
275. 1. Kabinett, 276. 1. Kabinett, 277. 1. Kabinett,
278. 1. Kabinett, 279. 1. Kabinett, 280. 1. Kabinett,
281. 1. Kabinett, 282. 1. Kabinett, 283. 1. Kabinett,
284. 1. Kabinett, 285. 1. Kabinett, 286. 1. Kabinett,
287. 1. Kabinett, 288. 1. Kabinett, 289. 1. Kabinett,
290. 1. Kabinett, 291. 1. Kabinett, 292. 1. Kabinett,
293. 1. Kabinett, 294. 1. Kabinett, 295. 1. Kabinett,
296. 1. Kabinett, 297. 1. Kabinett, 298. 1. Kabinett,
299. 1. Kabinett, 300. 1. Kabinett, 301. 1. Kabinett,
302. 1. Kabinett, 303. 1. Kabinett, 304. 1. Kabinett,
305. 1. Kabinett, 306. 1. Kabinett, 307. 1. Kabinett,
308. 1. Kabinett, 309. 1. Kabinett, 310. 1. Kabinett,
311. 1. Kabinett, 312. 1. Kabinett, 313. 1. Kabinett,
314. 1. Kabinett, 315. 1. Kabinett, 316. 1. Kabinett,
317. 1. Kabinett, 318. 1. Kabinett, 319. 1. Kabinett,
320. 1. Kabinett, 321. 1. Kabinett, 322. 1. Kabinett,
323. 1. Kabinett, 324. 1. Kabinett, 325. 1. Kabinett,
326. 1. Kabinett, 327. 1. Kabinett, 328. 1. Kabinett,
329. 1. Kabinett, 330. 1. Kabinett, 331. 1. Kabinett,
332. 1. Kabinett, 333. 1. Kabinett, 334. 1. Kabinett,
335. 1. Kabinett, 336. 1. Kabinett, 337. 1. Kabinett,
338. 1. Kabinett, 339. 1. Kabinett, 340. 1. Kabinett,
341. 1. Kabinett, 342. 1. Kabinett, 343. 1. Kabinett,
344. 1. Kabinett, 345. 1. Kabinett, 346. 1. Kabinett,
347. 1. Kabinett, 348. 1. Kabinett, 349. 1. Kabinett,
350. 1. Kabinett, 351. 1. Kabinett, 352. 1. Kabinett,
353. 1. Kabinett, 354. 1. Kabinett, 355. 1. Kabinett,
356. 1. Kabinett, 357. 1. Kabinett, 358. 1. Kabinett,
359. 1. Kabinett, 360. 1. Kabinett, 361. 1. Kabinett,
362. 1. Kabinett, 363. 1. Kabinett, 364. 1. Kabinett,
365. 1. Kabinett, 366. 1. Kabinett, 367. 1. Kabinett,
368. 1. Kabinett, 369. 1. Kabinett, 370. 1. Kabinett,
371. 1. Kabinett, 372. 1. Kabinett, 373. 1. Kabinett,
374. 1. Kabinett, 375. 1. Kabinett, 376. 1. Kabinett,
377. 1. Kabinett, 378. 1. Kabinett, 379. 1. Kabinett,
380. 1. Kabinett, 381. 1. Kabinett, 382. 1. Kabinett,
383. 1. Kabinett, 384. 1. Kabinett, 385. 1. Kabinett,
386. 1. Kabinett, 387. 1. Kabinett, 388. 1. Kabinett,
389. 1. Kabinett, 390. 1. Kabinett, 391. 1. Kabinett,
392. 1. Kabinett, 393. 1. Kabinett, 394. 1. Kabinett,
395. 1. Kabinett, 396. 1. Kabinett, 397. 1. Kabinett,
398. 1. Kabinett, 399. 1. Kabinett, 400. 1. Kabinett,
401. 1. Kabinett, 402. 1. Kabinett, 403. 1. Kabinett,
404. 1. Kabinett, 405. 1. Kabinett, 406. 1. Kabinett,
407. 1. Kabinett, 408. 1. Kabinett, 409. 1. Kabinett,
410. 1. Kabinett, 411. 1. Kabinett, 412. 1. Kabinett,
413. 1. Kabinett, 414. 1. Kabinett, 415. 1. Kabinett,
416. 1. Kabinett, 417. 1. Kabinett, 418. 1. Kabinett,
419. 1. Kabinett, 420. 1. Kabinett, 421. 1. Kabinett,
422. 1. Kabinett, 423. 1. Kabinett, 424. 1. Kabinett,
425. 1. Kabinett, 426. 1. Kabinett, 427. 1. Kabinett,
428. 1. Kabinett, 429. 1. Kabinett, 430. 1. Kabinett,
431. 1. Kabinett, 432. 1. Kabinett, 433. 1. Kabinett,
434. 1. Kabinett, 435. 1. Kabinett, 436. 1. Kabinett,
437. 1. Kabinett, 438. 1. Kabinett, 439. 1. Kabinett,
440. 1. Kabinett, 441. 1. Kabinett, 442. 1. Kabinett,
443. 1. Kabinett, 444. 1. Kabinett, 445. 1. Kabinett,
446. 1. Kabinett, 447. 1. Kabinett, 448. 1. Kabinett,
449. 1. Kabinett, 450. 1. Kabinett, 451. 1. Kabinett,
452. 1. Kabinett, 453. 1. Kabinett, 454. 1. Kabinett,
455. 1. Kabinett, 456. 1. Kabinett, 457. 1. Kabinett,
458. 1. Kabinett, 459. 1. Kabinett, 460. 1. Kabinett,
461. 1. Kabinett, 462. 1. Kabinett, 463. 1. Kabinett,
464. 1. Kabinett, 465. 1. Kabinett, 466. 1. Kabinett,
467. 1. Kabinett, 468. 1. Kabinett, 469. 1. Kabinett,
470. 1. Kabinett, 471. 1. Kabinett, 472. 1. Kabinett,
473. 1. Kabinett, 474. 1. Kabinett, 475. 1. Kabinett,
476. 1. Kabinett, 477. 1. Kabinett, 478. 1. Kabinett,
479. 1. Kabinett, 480. 1. Kabinett, 481. 1. Kabinett,
482. 1. Kabinett, 483. 1. Kabinett, 484. 1. Kabinett,
485. 1. Kabinett, 486. 1. Kabinett, 487. 1. Kabinett,
488. 1. Kabinett, 489. 1. Kabinett, 490. 1. Kabinett,
491. 1. Kabinett, 492. 1. Kabinett, 493. 1. Kabinett,
494. 1. Kabinett, 495. 1. Kabinett, 496. 1. Kabinett,
497. 1. Kabinett, 498. 1. Kabinett, 499. 1. Kabinett,
500. 1. Kabinett, 501. 1. Kabinett, 502. 1. Kabinett,
503. 1. Kabinett, 504. 1. Kabinett, 505. 1. Kabinett,
506. 1. Kabinett, 507. 1. Kabinett, 508. 1. Kabinett,
509. 1. Kabinett, 510. 1. Kabinett, 511. 1. Kabinett,
512. 1. Kabinett, 513. 1. Kabinett, 514. 1. Kabinett,
515. 1. Kabinett, 516. 1. Kabinett, 517. 1. Kabinett,
518. 1. Kabinett, 519. 1. Kabinett, 520. 1. Kabinett,
521. 1. Kabinett, 522. 1. Kabinett, 523. 1. Kabinett,
524. 1. Kabinett, 525. 1. Kabinett, 526. 1. Kabinett,
527. 1. Kabinett, 528. 1. Kabinett, 529. 1. Kabinett,
530. 1. Kabinett, 531. 1. Kabinett, 532. 1. Kabinett,
533. 1. Kabinett, 534. 1. Kabinett, 535. 1. Kabinett,
536. 1. Kabinett, 537. 1. Kabinett, 538. 1. Kabinett,
539. 1. Kabinett, 540. 1. Kabinett, 541. 1. Kabinett,
542. 1. Kabinett, 543. 1. Kabinett, 544. 1. Kabinett,
545. 1. Kabinett, 546. 1. Kabinett, 547. 1. Kabinett,
548. 1. Kabinett, 549. 1. Kabinett, 550. 1. Kabinett,
551. 1. Kabinett, 552. 1. Kabinett, 553. 1. Kabinett,
554. 1. Kabinett, 555. 1. Kabinett, 556. 1. Kabinett,
557. 1. Kabinett, 558. 1. Kabinett, 559. 1. Kabinett,
560. 1. Kabinett, 561. 1. Kabinett, 562. 1. Kabinett,
563. 1. Kabinett, 564. 1. Kabinett, 565. 1. Kabinett,
566. 1. Kabinett, 567. 1. Kabinett, 568. 1. Kabinett,
569. 1. Kabinett, 570. 1. Kabinett, 571. 1. Kabinett,
572. 1. Kabinett, 573. 1. Kabinett, 574. 1. Kabinett,
575. 1. Kabinett, 576. 1. Kabinett, 577. 1. Kabinett,
578. 1. Kabinett, 579. 1. Kabinett, 580. 1. Kabinett,
581. 1. Kabinett, 582. 1. Kabinett, 583. 1. Kabinett,
584. 1. Kabinett, 585. 1. Kabinett, 586. 1. Kabinett,
587. 1. Kabinett, 588. 1. Kabinett, 589. 1. Kabinett,
590. 1. Kabinett, 591. 1. Kabinett, 592. 1. Kabinett,
593. 1. Kabinett, 594. 1. Kabinett, 595. 1. Kabinett,
596. 1. Kabinett, 597. 1. Kabinett, 598. 1. Kabinett,
599. 1. Kabinett, 600. 1. Kabinett, 601. 1. Kabinett,
602. 1. Kabinett, 603. 1. Kabinett, 604. 1. Kabinett,
605. 1. Kabinett, 606. 1. Kabinett, 607. 1. Kabinett,
608. 1. Kabinett, 609. 1. Kabinett, 610. 1. Kabinett,
611. 1. Kabinett, 612. 1. Kabinett, 613. 1. Kabinett,
614. 1. Kabinett, 615. 1. Kabinett, 616. 1. Kabinett,
617. 1. Kabinett, 618. 1. Kabinett, 619. 1. Kabinett,
620. 1. Kabinett, 621. 1. Kabinett, 622. 1. Kabinett,
623. 1. Kabinett, 624. 1. Kabinett, 625. 1. Kabinett,
626. 1. Kabinett, 627. 1. Kabinett, 628. 1. Kabinett,
629. 1. Kabinett, 630. 1. Kabinett, 631. 1. Kabinett,
632. 1. Kabinett, 633. 1. Kabinett, 634. 1. Kabinett,
635. 1. Kabinett, 636. 1. Kabinett, 637. 1. Kabinett,
638. 1. Kabinett, 639. 1. Kabinett, 640. 1. Kabinett,
641. 1. Kabinett, 642. 1. Kabinett, 643. 1. Kabinett,
644. 1. Kabinett, 645. 1. Kabinett, 646. 1. Kabinett,
647. 1. Kabinett, 648. 1. Kabinett, 649. 1. Kabinett,
650. 1. Kabinett, 651. 1. Kabinett, 652. 1. Kabinett,
653. 1. Kabinett, 654. 1. Kabinett, 655. 1. Kabinett,
656. 1. Kabinett, 657. 1. Kabinett, 658. 1. Kabinett,
659. 1. Kabinett, 660. 1. Kabinett, 661. 1. Kabinett,
662. 1. Kabinett, 663. 1. Kabinett, 664. 1. Kabinett,
665. 1. Kabinett, 666. 1. Kabinett, 667. 1. Kabinett,
668. 1. Kabinett, 669. 1. Kabinett, 670. 1. Kabinett,
671. 1. Kabinett, 672. 1. Kabinett, 673. 1. Kabinett,
674. 1. Kabinett, 675. 1. Kabinett, 676. 1. Kabinett,
677. 1. Kabinett, 678. 1. Kabinett, 679. 1. Kabinett,
680. 1. Kabinett, 681. 1. Kabinett, 682. 1. Kabinett,
683. 1. Kabinett, 684. 1. Kabinett, 685. 1. Kabinett,
686. 1. Kabinett, 687. 1. Kabinett, 688. 1. Kabinett,
689. 1. Kabinett, 690. 1. Kabinett, 691. 1. Kabinett,
692. 1. Kabinett, 693. 1. Kabinett, 694. 1. Kabinett,
695. 1. Kabinett, 696. 1. Kabinett, 697. 1. Kabinett,
698. 1. Kabinett, 699. 1. Kabinett, 700. 1. Kabinett,
701. 1. Kabinett, 702. 1. Kabinett, 703. 1. Kabinett,
704. 1. Kabinett, 705. 1. Kabinett, 706. 1. Kabinett,
707. 1. Kabinett, 708. 1. Kabinett, 709. 1. Kabinett,
710. 1. Kabinett, 711. 1. Kabinett, 712. 1. Kabinett,
713. 1. Kabinett, 714. 1. Kabinett, 715. 1. Kabinett,
716. 1. Kabinett, 717. 1. Kabinett, 718. 1. Kabinett,
719. 1. Kabinett, 720. 1. Kabinett, 721. 1. Kabinett,
722. 1. Kabinett, 723. 1. Kabinett, 724. 1. Kabinett,
725. 1. Kabinett, 726. 1. Kabinett, 727. 1. Kabinett,
728. 1. Kabinett, 729. 1. Kabinett, 730. 1. Kabinett,
731. 1. Kabinett, 732. 1. Kabinett, 733. 1. Kabinett,
734. 1. Kabinett, 735. 1. Kabinett, 736. 1. Kabinett,
737. 1. Kabinett, 738. 1. Kabinett, 739. 1. Kabinett,
740. 1. Kabinett, 741. 1. Kabinett, 742. 1. Kabinett,
743. 1. Kabinett, 744. 1. Kabinett, 745. 1. Kabinett,
746. 1. Kabinett, 747. 1. Kabinett, 748. 1. Kabinett,
749. 1. Kabinett, 750. 1. Kabinett, 751. 1. Kabinett,
752. 1. Kabinett, 753. 1. Kabinett, 754. 1. Kabinett,
755. 1. Kabinett, 756. 1. Kabinett, 757. 1. Kabinett,
758. 1. Kabinett, 759. 1. Kabinett, 760. 1. Kabinett,
761. 1. Kabinett, 762. 1. Kabinett, 763. 1. Kabinett,
764. 1. Kabinett, 765. 1. Kabinett, 766. 1. Kabinett,
767. 1. Kabinett, 768. 1. Kabinett, 769. 1. Kabinett,
770. 1. Kabinett, 771. 1. Kabinett, 772. 1. Kabinett,
773. 1. Kabinett, 774. 1. Kabinett, 775. 1. Kabinett,
776. 1. Kabinett, 777. 1. Kabinett, 778. 1. Kabinett,
779. 1. Kabinett, 780. 1. Kabinett, 781. 1. Kabinett,
782. 1. Kabinett, 783. 1. Kabinett, 784. 1. Kabinett,
785. 1. Kabinett, 786. 1. Kabinett, 787. 1. Kabinett,
788. 1. Kabinett, 789. 1. Kabinett, 790. 1. Kabinett,
791. 1. Kabinett, 792. 1. Kabinett, 793. 1. Kabinett,
794. 1. Kabinett, 795. 1. Kabinett, 796. 1. Kabinett,
797. 1. Kabinett, 798. 1. Kabinett, 799. 1. Kabinett,
800. 1. Kabinett, 801. 1. Kabinett, 802. 1. Kabinett,
803. 1. Kabinett, 804. 1. Kabinett, 805. 1. Kabinett,
806. 1. Kabinett, 807. 1. Kabinett,

3. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 16. Oktober 1927

Glossen zur Zeitgeschichte.

1. Gott Mars und die Weifen von Genf.
Gott Mars hat immer noch das Wort,
Wie wir's gewohnt seit langen Jahren.
Auf unserm Globus hier und dort
Siegt man sich kräftig in den Haaren.

In China tobt der Bruder mord,
Und so was wirkt allmählich grauend,
Bald siegt der Süd und bald der Nord,
Und jüchlich murrt man sich zu tausend.

Ganz ähnlich ist's in Mexiko:
Der Präsident — er schreibt sich „Calles“ —
Sagt stillen Wuttes: „Was nicht so
Wie ich will, geh' zum Teufel alles!“

Auch auf dem Ballan flammt es rot,
Hier machen Krieg die Komitadschi
Und schloß mit nichts, dir nichts tot
Den General Krawitschowschi.

Auch Spanien ist ein heißer Herd,
In Polen raffelt Pan Bilsudski
Und schloß mit nichts, dir nichts tot
Was nicht popalitsch ist, lapuski.

England baut Käbne, die bestückt,
Frankreich verputzt Villonien
Und rüfelt, rüfelt wie verrückt,
Als gäb's noch himmlische Kanonen.

Gott Mars ist immer noch der Mann,
Ich aber sag': „Dor lach' ich dwer!“
Denn all das Krigen seh' ich an
Als eine Art von Schlusmander.

Treibt man's noch außen noch so wild, —
Das sind ja doch nur Uebergänge,
Von Ruhe ist mein Herz erfüllt;
Bald hört man bloß noch Friedensklänge!

Ihr Zweifler, preßt der Weisheit Sieg!
Erkennt der Zeiten große Wandlung:
In Genf erklärten sie ja den Krieg
Für eine ungesetzliche Handlung!

2. Befassungsinänderung.

Das nettsche Dauerspiel.

„Zehntausend Mann vom Rhein? Na, sicher, wird gemacht!“
So sprach in Genf Mösje Wiand. Wo aber sagte: „Nacht!“

„Achttausend Mann vom Rhein? 's ist reichlich viel, na ja...“
„Sechse tun es eintlich auch“, sprach Mösje Gullkama.

„Sechstausend Mann vom Rhein? So sieh's auf dem Papier.
Klappklapp, schon geht die Güterkur, da bleiben's höchstens vier.“

„Viertausend Mann vom Rhein? Zweitausend sind malad,
So daß man also nur noch zwei nach Haus zu schicken hat!“

„Zweitausend Mann vom Rhein? Ach, armer Michel mein,
Wenn der Standal so weiter geht, dann rückt kein Kerl
vom Rhein!“

D.—Da.

Zur Angestelltenversicherungswahl in der Stadt Oldenburg.

Vorschlagsliste des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-
Verbandes (D.H.V.)

Vertrauensmänner:

1. Grohmann, Franz, Buchhalter, von Finkstraße 22;
2. Duvendac, Erich, Buchhalter, Dener Straße 26;
3. Prignitz, Karl, Buchhalter, Chautenstraße 1.

Erzähmänner:

4. Meher, Kurt, Kontorist, Alexanderstraße 37;
5. Steenmann, Eilert, Filialleiter, Nadorfer Straße 2;
6. Kullka, Paul, Reisender, Nordstraße 1;
7. Iven, Ferdinand, Bureauvorsteher, Dietrichsweg 39;
8. Willenbrock, Johann, Buchhalter, Weidenstraße 36;
9. Schütte, Ernst, Kontorist, Alter Kamp 21.

60 Jahre Eisenbetonbau.

Was ist Zement? — Eiszeststellungen des Eisenbetonbaus. — Pilzdecken im Behälter der Oldenburger Wasserwerke.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Chemiker der Natur das Rezept abgelesen haben, wie man auf künstlichem Wege Kalkstein herstellen kann. Man konnte sich mit Ueberhebung davon freuen, daß gerade unsere Generation die Aufgabe der wissenschaftlichen Durchbringung und praktischen Anwendung dieser Entdeckung erhalten hat, nachdem, sagen wir einmal, etwa eine halbe Million Jahre hindurch die Natur dieses Geheimnis vor der Menschheit zu hüten gewußt hat. Gewiß, so ähnlich könnte man von jeder neuen Entdeckung sprechen, aber nicht alle sind von so großer Bedeutung für uns wie gerade die Erfindung des Zementes. Daher darf dieser Baustoff und die auf ihm begründete Bauweise doch wohl einen Augenblick Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, denn es handelt sich ja um einen Zweig der Technik, den wir täglich antreffen, wenn er uns auch, wenigstens in der Zeit seines Wachstums, meist in Gestalt eines posthumes Baugesamtes entgegentritt mit der Aufschrift: Unbefugten ist der Zutritt zur Baustelle verboten!

Bevor der Eisenbetonbau beginnen konnte, mußte der Zement zuerst gefunden werden. Ohne Zement ist kein Eisenbetonbaubar. Der Portlandzement (lateinisch caementum-Bruchstein), so genannt, weil er in erhärtetem Zustand einem feinerzeit in England sehr geschätzten und gern verwendeten Naturgestein von der Galtinsel Portland gleich, wurde 1824 von dem englischen Maurer Joseph zuerst künstlich erzeugt. Wohl hatte man bis dahin sogenannte Naturzemente und hydraulische Kalle zur Verfügung, welche auch heute noch verarbeitet werden, aber künstlich war bis dahin ein Bindemittel, welches die Eigenschaften hatte, unter Wasser zu einer steinartigen Masse zu erhärten, nicht hergestellt worden. Die Grundzüge der Portlandzementfabrikation jener Zeit lehren auch heute noch in der modernen Zementfabrik wieder, wo Kalk und Ton nach verschiedenartiger Aufbereitung zerfeinert, gemischt, bis zu etwa 1400 Grad Celsius gebrannt und fein gemahlen werden. Das Ergebnis, ein äußerst feines, grünlich-graues Pulver, kommt als Portlandzement in den Handel. Ursprünglich, d. h. bis 1850, beherrschte England den Markt vollständig, bis auch in Frankreich und Deutschland Zementfabriken entstanden. Der deutschen Zementindustrie gebührt das Verdienst der Aufstellung von Mindestqualitätsforderungen und der Ausarbeitung zuverlässiger Prüfungsverfahren, die zumeist auch in anderen Kulturstaaten Eingang fanden. So finden z. B. für die Prüfung der Maßfeinheit des Zementes Siebe mit 10 000 Maschen auf einem Quadratdezimeter Anwendung, durch welche noch ein hoher Prozentsatz des fein gemahlten Zementes hindurchfällt. Der Verein Deutscher Portlandzementfabrikanten, der Träger dieser Vorarbeiten, konnte kürzlich seinen 50. Geburtstag feierlich begehen. — Heute ist deutscher Zement ein wichtiger Ausfuhrartikel. 1925 gingen 732 438 Tonnen, 1926 968 201 Tonnen in das Ausland, wovon die Niederlande allein 327 899 Tonnen und Brasilien 150 212 Tonnen abnahmen. Die Ausfuhrmenge von 1926 würde etwa einen Güterzug von der Länge von Oldenburg bis München erfordern, wollte man sie in einem Zuge unterbringen. — Die jüngeren Verwandten des Portlandzementes sind der Eisenportlandzement und der Hochofenzement. Diese bestehen zum Teil aus gemahlener Hochofenschlacke, welche ebenfalls die Eigenschaft besitzt, unter Wasser zu erhärten. Sie finden in allen Zweigen des Betonbaus Anwendung.

Zement, Wasser, Sand und Kies oder Schotter ergibt Beton, Grobmörtel; die größeren Zuschlagstoffe werden durch den Mörtel des Zementes, Sandes und Wassers fest untereinander verfestigt. Mit der feinstmöglichen Verfeinerung des Zementes trat zugleich eine Zementwarenindustrie ins Leben. Drahtgewebe dienten als Gerippe für die kleineren Erzeugnisse, wie Platten, Pfosten, Formstücke, Mauerstübe usw., bis die Erkenntnis weitergehender Anwendbarkeit des Verfahrens vor nunmehr 60 Jahren zur Erteilung der ersten Patente in Frankreich an Joseph Monier führte, wenigleich auch schon vorher die Eisenbetonbauweise hier und da, allerdings nur in empirischer Form, Anwendung gefunden hatte. In diesen, im Juli 1867 in Frankreich, in Deutschland erst 1880 erteilten Patenten liegt der eigentliche Ursprung der Eisenbetonbauweise, die von heutigen Zeitwiden mit ihren Wasserbauten, Verkehrsanlagen, Industrie- und Turmbauten einen bestimmten Zug verleiht. Der große

Bauführer Carl Friedrich Schinkel (1781—1841) meinte zwar mit Bezug auf die Notwendigkeit des monumentalen Charakters eines Bauwerkes: „Mehr als die Statt fordert, muß man am Monument Maße fassen. Wenn man in der Welt nicht mehr an Rücksichte, an zweite Wasserwendung und mittelalterliche Barbareien glauben darf, indem die ganze Erdkugel heutzutage aus kultivierten Völkern besteht, welche selbst im Streite auch Kultur und Kulturprodukte respektieren, dann bedarf es immer weniger des Uebermaßes der Masse am Monument, weil der Glaube allgemein für den Kulturstand und die Erhaltung desselben da ist und Barbarei nur noch mythisch wirkt.“ Wir denken heute anders und müssen uns notgedrungen ein anderes Schönheitsideal aufschreiben, wir wissen heute aus den zahlreichen bedeutenden Bauwerken, die der Eisenbetonbau uns schenkte, daß auch ein einzig und allein nach den Grundzügen der Zweckmäßigkeit und äußersten Materialersparnis errichtetes Bauwerk schön sein „kann“. Eisen und Beton ergänzen sich in ihren Eigenschaften. Das Eisen, an rechtmäßig genau bestimmten Stellen in den Beton eingestiftet, gibt dem sogenannten Verbundbaustoff den Vorzug großer Zug- und Druckfestigkeit, den der Beton allein nicht besitzen würde. Daher die schlanken Pfeiler, geringen Gemäuerhöhen, eleganten Formen, die Eisenbetonbauwerken eigentümlich sind. Bogenbrücken bis über 180 Meter lichter Weite, Nippentuppen, wie die der Jahrhunderthalle in Breslau mit 95 Metern Spannweite, Schalenkuppeln bis 40 Meter Spannweite mit nur 6 Zentimeter Stärke der Schale, Hochhäuser, wie das 13geschoßige Wilhelm-Marx-Haus in Düsseldorf, erdbebensichere Schornsteine und Türme von 175 und 200 Metern Höhe, Türme, wie der Feuerwehrturm der Geselei, der in 40 Arbeitstagen erbaut werden konnte bei 40 Meter Höhe, das alles sind Anwendungsbeispiele, die heute Eiszeststellungen des Eisenbetonbaus darstellen, morgen vielleicht schon überholt sind.

Die Zukunft des Eisenbetonbaus? Edlere Zemente in Verbindung mit hochwertigem Baustoff werden die Bauweise in neue Gebiete einführen, wo sie bisher noch nicht neben dem reinen Eisenbau wettbewerbsfähig war. Beton wird im Wohnhausbau neben dem Backstein sein Feld erobern auch für Herstellung der Außenwände, nicht wie bisher allein für Fundamente, Deden, Säulen und Treppen. Im Straßenaubau und Bergbau wird der Eisenbeton häufiger als bisher zu finden sein, ebenso im Behälterbau, wie er denn auch beim Bau des neuen Ausfallsbehälters der Erweiterung des Oldenburger Wasserwerkes Anwendung findet. Dieses Bauwerk ist auch in anderer Beziehung bemerkenswert, als es eine Decke erhält, welche ohne Deckenbalken, also mit glatter Unterseite, über rund 460 Meter frei gespannt wird. Die Deckenplatte ruht auf schlanken Säulen, welche am Kopf pilzartig verbreitert sind. Die eigenartige Form der Säulenköpfe gibt der Decke den Namen „Pilzdecke“. Die vollkommen glatte Unterseite, geringe Konstruktionshöhe, gute Ueberlichlichkeit, leichte Entlüftungsmöglichkeit, und nicht zuletzt der geringere Preis führten zur erstmaligen Anwendung dieser in Amerika entwickelten, dem Eisenbetonbau eigentümlichen Deckenform in Oldenburg.

Die Entwicklung der 60 Jahre Eisenbetonbau kann uns voll befriedigen, um so mehr, als gerade die deutsche Industrie an den Erfolgen hervorragenden Anteil hat. In England wurde der Zement erfunden, durch deutsche Zementforschung und -prüfung wurde das Vertrauen der Verbraucher gesichert; in Frankreich wurden die ersten Patente für den Eisenbetonbau erteilt, in Deutschland in dessen wurde zuerst der statische Wert des Zusammenwirkens beider Baustoffe durch Mathias Koenen richtig erkannt, und erst von hier ab konnte die Bauweise ihre eigenartige Entwicklung beginnen. So wie wir heute vor Pyramiden, Tempeln und Aquadukten als Zeugen einer hochentwickelten Baukunst antiker Kulturen bewundernd stehen, so werden auch einst, sollte der Weltwille unserer Zeit vom Untergang des Abendlandes einmal zur Wahrheit werden, unsere gewaltigen Schanzen, Zäune, Wasserbauten und Industrie- werke aus Beton und Eisen uns noch Jahrhunderte als stumme Zeugen hochentwickelter Ingenieurkunst unserer Tage überdauern, aere perennius.

Dipl.-Ing. Gier.

Größtes Hoff-Dynzivilingenieuramt von Plötzen!

Modernnützlichkeit

in vorzüglichster Qualität zu
alkoholarmen Preisverhältnissen

Erzeugnis - Qualität

Ernst Lorenzen

Post Nr. 28, 1 Tregga

Kleinbau-Hoffa

Möbel-Hoffa

Tuben-Hoffa

Umzug-Hoffa

Erweiterung-Hoffa

Form

Wasserkunst

Eine Skizze Ihres Lebens gratis.

„Sie können Ihre Sorgen verjagen“, sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verdorrten Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerüstet.

Prof. ROXROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolge haben können, welches Ihre günstigen und ungünstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie um Verlobung fragen, Investierungen machen oder spekulieren sollen. Dieses alles und vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersonnen werden.



Mme. E. Servagnet, Villa Petit Paradis, Alger, sagt: „Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit großer Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthält, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. Roxroy ist wundervoll.“

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich und eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. Roxroy. Wenn Sie wollen, können Sie 0,50 M. beifügen (keine Geldmünzen einschließen) zur Bestreitung des Portos, der Schreibgebühren usw. Adresse: ROXROY, Dept. 609, 1, Emmastraat 42 Haag (Holland), Briefporto nach Holland: 0,25 M.

Immobil-Verkauf

Im Auftrage der Erben der Frau Wwe. Johanne Albers, hier selbst, habe ich das

Herbartstraße 24

belegene herrschaftliche Hausgrundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin

Mittwoch, den 19. Oktober 1927 nachmittags 4 Uhr im Restaurant „Haus Schöneck“, hier selbst.

Die Bestigung besteht aus einem in gutem Zustande befindlichen

Zweifamilienhaus mit besonders schönem Garten.

Die Unternehmung ist jederzeit bezugsfrei.

Bestichtigung 10 bis 3 Uhr. Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

Sträßhauser-Neustadt, Landwirt Wilhelm Käfermann zu Wenschenhausen läßt wegen Aufgabe der Pachtung

Dienstag, den 18. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr, in und bei seinem Hause:

7 Stück Hornvieh

- 1 hochtragende Kuh, 2 belegte Kühe, 1 Rindkuhe, 3 Bullenbäuer,

6 jährige Stute

Scheldinde Nr. 33677, Vater „Mercurus“ Nr. 2552, mit Jungstutten vom „Heid“.

6 Mäulerlämmer

1 Ackerwagen, 1 Dreifachmaschine mit Göpel, 1 Säubmaschine, 1 Wägen, 1 Egge, 1 Grünmaschine, 1 Vorfräse, 1 Desimalwaage mit Gewicht, 1 Handgabel, 1 Forstschlepper, 2 Pferde, mehrere Str. Heu, „Waiden“.

ferner: 1 Arbeiterfranz, 1 Küchenfranz, 1 Kaffeemühle, 2 Eide, 6 Stühle, 1 Nähmaschine, 2 Komod. Bettstellen mit Matratzen, 1 Spinnrad, 1 Rechen (30 Str.), 1 Küchenschrank und viele sonstige land- u. hauswirtschaftliche Gegenstände.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufinteressenten laden freundlich ein H. Onken, Auktionator.

Auto-Vermietung

Stadt- und Fernfahrten billig

Fahrschüler für alle Klassen

bildet gut und preiswert aus (auch in den Abendstunden)

2192 L. Bald 2192 staatl. gepr. Fahrschüler Cluppenburger Str. 47

Gelegenheitskauf!

Einige versenkbare Nähmaschinen in Luxus-Möbeln zu Ausnahmepreisen! Keine Hansierier! Keine Agenten! Besichtigung ohne Kaufzwang! Kataloge gratis! Einfach! Dauerhaft!



Seit 60 Jahren gut bewährt! Anzahlung 20.— M. Fachmännische Garantie! Gründlicher Unterricht! Alte Maschinen werden eingetauscht. Alle Maschinen werden gut repariert, schnell und billig.

Rad-Munderloh, Oldenburg.

Besuchen Sie meinen kostenlosen Näh- und Stützkurs vom 1. bis 15. November. Einige Stunden genügen.



Viele Millionen unserer Rosen schmücken bereits ungezählte Gärten und Balkone und viele Tausend Dankeschreiben loben die Qualität, das stets sichere Anwachsen, die übervolle Blütenpracht, das langlebige Gedeihen. Ein Erfolg unseres reichillustrierten Buches „Die Rose und ihre Pflege“, das nur unseren Sendungen gratis beiliegt. Wir liefern

PRÄCHTIGEN IN QUALITÄT A: Kräftige, salzbeständige und verzweigte Büsche, fertig zum Einpflanzen in alle Farben, St. M. 50, 10 St. M. 4,50, 20 St. M. 8,50, 50 St. M. 21.—. Obige Rosen in QUALITÄT B, beste Konkurrenzware des billigen Angebots, reichverzweigt u. beschneiden, zu zwei halben Preisen. 799

Alle Rosen sendungen von M. 4,50 an portofrei! BUSCHOBST der großen Vorräte wegen auch der Obstbäume der Zukunft genannt, in starken, sofort ertragbaren Büschen: Apfel, Pflaumen, Zwetschen und Südkirschen St. M. 1,80, 10 St. M. 17.—; Quitten, Aprikosen und Pfirsiche St. M. 2,20, 10 St. M. 21.—. Halb stämmig: Apfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen St. M. 1,80, 10 St. M. 17.—. Stachelbeeren, Büsche M. 70, 10 St. M. 6.—, Hochstämmig M. 2.—. Johannisbeeren, Büsche M. 35, 10 St. M. 3.—. Hochstämme M. 2.—. Jetzt beste Pflanzen! Garantie für Ladelose Ankunft.

Kölnher Baumschulen Kölln bei Elmshorn (Holstein) Illustrierter Katalog „Der Hausgarten“ kostenlos

S. de Beers, Emden, marinierte neue Emdener Heringe

sind von unübertroffener Qualität und finden immer mehr Beachtung. — Daher formidabel nachbestellungen. — Täglich frische Einlegung. — Versand in Stücken

besten von 40 und 70 Stück zu 12 Pfg. pro Stück franko 8 1/2 u. 1 gut. — Ferner empfehle die beliebten neuen Emdener Fettheringe, Salzheringe, pro Maß von ca. 475 Stück zu Wit. 22, 120 „ „ „ 9.—, 60 „ „ „ 5,50

einfachlichste, praktische Methode der Konservierung der Heringe gegen Verderb. — Gemeindefachlicher Bezug empfehlenswert. Der billige Preis ist bedingt durch den großen Absatz. Bei Bestellung bitte auf diese Zeitung jedenfalls Bezug zu nehmen.

S. de Beer, Emden, Postfach 9 Seering-Großverhand seit 41 Jahr. (1886)

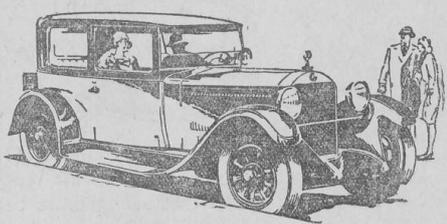
Arbeitspferd

Dietr. Teebken, Oberlethe Ziegeleibesitzer

Auf sofort zu kaufen gesucht ein zugfestes



Diesen Wagen



müssen Sie sich ansehen, bevor Sie ein Automobil kaufen! Vers gleichen Sie dann mit anderen Fabrikaten! Sprechen Sie mit Besitzern dieser Type! Sie werden immer das gleiche hören:

Ein glänzender Wagen. — Ein brillanter Bergsteiger. — Ein hervorragendes Anzugsmoment. — Erstklassige Bremsen. — Vorzügliche Federung. — Geräuschloser Gang. — Elegante Karosserie. — Bestes Material. — Unbedingt zuverlässig!

Vollständig automatische Zentralschmierung / Vierradbremse mit Servomechanik / Benzinsuhr / Thermostat / Luftpumpe, Benzins und doppelter Oelfilter / Diebstahlsicherung usw.

Offener Viersitzer ... M. 7800 Dreisitziges Cabriolet M. 9500
Innenlenker . . . M. 8600 bis 8900 Vierstages Cabriolet M. 9800
Preise ab Werk

MERCEDES-BENZ

8/38 PS SECHSZYLINDER

Joh. Fr. Wessels & Co., Bremen

Am der Weide, Ferruf Roland 6054

Vertretung für Oldenburg: Hermann Bohlken, Heiligengeistwall 5

Woorriemer Gielacht

Die Schöpfung des Kanals, sowie sämtlicher Vorgräben und Stechdämme findet statt am

Sonntag, dem 22. Okt. d. J.

Die Gedächtnisreden: G. Lönnein, Gaden

Wie neu werden Herrenanzüge

durch chem. Reinigung Preis 6.50 Mk.

Hermann Schätgen, Kurwidstraße 11 Fernsprecher 713

Die Heimat des Kaffees

Ist der sagenumwobene Orient. Derwische benutzten den braunen Trank zur Durdawachung der gebeterfüllten Nächte. Langsam erst fand der Kaffee seinen Weg von seiner Urheimat, dem Hochland Kaffa in Abessinien, zu den lauschigen Winkeln der Märchenzähler des Morgenlandes.

Das Abendland mit seinem kälteren Klima lernte bald den Wert des heißen, aromatischen Getränkes erkennen. Die Liebhaber für Kaffee stieg dann so sehr, daß die Ärzte auf die der Volksgesundheit drohende Gefahr aufmerksam wurden. Man wandelt eben nicht ungestraft unter Palmen! Was für die Tropen gut ist, paßt nicht unbedingt für uns.

Deshalb muß der Kaffee so hergerichtet werden, daß er sich für unser Klima eignet. Dies besorgt die Kaffee Bag durch Entziehung des schädlichen Caffeins! Der coffeinfreie Kaffee Bag ist das Ergebnis hochwertiger Plantagenzucht und die Köstlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.



Kaffee Bag schon Berz und Nerven

Kleiderstoffe und Seiden

bringen wir jetzt in denkbar grösster Auswahl! Unsere Qualitäten sind die bekannt guten, unsere Preise so äusserst niedrig, dass Sie Ihr Weg unbedingt zu uns führen muss, wenn Sie wirklich preiswert und sachgemäss bedient werden wollen!

Prüfen Sie diese Angebote genau und besichtigen Sie bitte, was wir Ihnen in unseren Schaufenstern zeigen!

Besondere Gelegenheiten

Ein. Posten
Schotten und Streifen 98
in neuesten Mustern, hell und dunkelgründig, ganz besonders preiswert.
Mtr. 1.45 1.25

Besondere Gelegenheiten

Ein Posten
Ramagés 115
aparte, gemusterte K.-Seiden, für Tanzkleider, in hübschen, hellen Farben.
Mtr. 2.65 1.45

Besondere Gelegenheiten

Enorme Auswahl
Damassé 195
für Mantel- und Jackenfutter, in ganz neuen Farben und Mustern.
Mtr. 3.90 2.95

Kleiderstoffe

Popeline reine Wolle ca. 85 cm breit Mtr. 2.45 **1.95**
Popeline prima Qualität ca. 100 cm breit Mtr. 3.60 **2.95**
Ripo reine Wolle ca. 130 cm breit Mtr. 4.90 **3.90**
Wollrips nur Ia Qualitäten in vielen Farben Mtr. 7.90 6.90 **5.50**
Schattenrips elegante Kleiderware Mtr. 8.90 **4.50**
Charmelaine 100 und 130 cm breit für elegant. Kleider Mtr. 9.75 **6.50**
Woll-Schotten 70 bis 100 cm breit Mtr. 2.95 **2.50**
Woll-Schotten neueste Stellungen Mtr. 4.50 **3.75**
Hauskleiderstoffe besonders vorteilhaft Mtr. 1.30 1.15 **95**

Mantelstoffe

Mantel-Cheviot schwere Qualität 130 cm breit Mtr. 4.25 **3.90**
Mantel-Velour ca. 130 cm breit in vielen Farben Mtr. **6.50**
Velour de laine besond. weiche Qualität Mtr. 8.90 **6.50**
Ulster-Stoffe ca. 130 cm breit in neuesten Dessins Mtr. 8.90 6.90 **5.90**
Ottomane 130 cm breit in vielen Farben Mtr. **9.80**
Ottomane 130 cm breit, ganz schwere Qualität Mtr. 12.75 **10.80**
Eskimo extra schwere Tuch-Qualität in 130 cm breit Mtr. 11.75 **8.90**

Seidenstoffe

K.-Seiden-Schotten hübsche Stellungen Mtr. 1.95 **95**
Wasch-K.-Seiden moderne Druckmuster Mtr. 1.95 1.45 **98**
Satin de Chine in riesiger Farbausw. Mtr. 3.90 3.40 **2.90**
Eolienne Ia Qualität, Wolle mit Seide Mtr. 6.90 5.90 **3.90**
Crépe de Chine ca. 100 cm breit, nur gute Qual. Mtr. 7.90 6.90 **5.25**
Veloutine ca. 100 cm breit, das Beste für Seidenkleider Mtr. 10.80 9.80 **7.90**
Waschsamt nur echtfarbige Qualitäten Mtr. 2.95 2.45 **1.95**
Kleidersamt schwarz und farbig in Ia Lindener Qualität Mtr. 8.75 **6.90**
Seidentrikot ca. 140 cm breit, in hellen u. dunklen Farben Mtr. 4.95 **1.95**

In einfachen und eleganten **Kleider- und Mantel-Besätzen** aller Art bringen wir eine ganz enorme Auswahl zu **niedrigen Preisen**

Max Blank & Co.

Achternstrasse 37

Bestimmen Sie

Raupenleim-Gürtel



um d. Obstbäume legen, um auf ihnen die nach oben kriechenden Raupen des Kraitaditpanners abzuwangen, d. h. Raupen f. Krübi, d. Obst, f.hl. freisen. Sie gebrauch. f. jüngere B. u. 6-8 cm Durchmesser, 30 Gr. beiten hellfarbigen, monatelang jaugig bleibenden Leim, 30 cm Gürtel, 60 cm Bindfaden, f. ältere Bäume das Doppelte. Schreiben Sie bitte mitteilen, wie alte oder wie viele Bäume Sie haben. Sie erhalten dann alles Nötige mit genauer Gebrauchsanw. Gesamtmaterial f. 10 jüng. Bäume kostet 1.00 RM. f. 10 ältere 3.00 RM. Bei Verwendung von gewöhnl. schwarzen Leim kostet d. Material die Hälfte. — In jedem Fall, beland. h. groß. Bedarf billige Preise! — Bestand unter Vorkaufnahme von

Gärtnerei Kraatz Rastede

Beste deutsche Qualitäten (Persermuster) **Ohne Anzahlung Teppiche & Brücken!** in **Österreich** An-schaffung für Jedermann möglich. Verlangen Sie unverbindl. Vertreter-Besuch. Off. unt. S. 3. 104 a. Exp. Bl.

Saatkartoffeln

1. Böhm's Merfrübeste, 2. Absatz, mittelfrüh, sehr ertragreich, woblischmiedend;
 2. Industrie, 2. Absatz;
 3. Centifolia, Wollenfütterartoffel.
- Speisekartoffeln**
1. Böhm, 2. Industrie.
Ausgabe nachmittags, Mittwoch und Sonnabends.
Gut Boy bei Lob t. Oldb.
Fernteur Rastede 15.

Montag, den 17. Oktober, abends 20 Uhr, im Haus Schöneck (Julius-Mosen-Platz)

Vortrag: **Augenausdruckskunde**
Wie erkennt man aus dem Auge das Innenleben des Menschen? Mit praktischen Vorführungen
Ref.: W. Koch

Eisen-Me-Betten Kinder-tall-betten.

Stahlmatr., günstig an Priv. Katal. 564 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Haupt-Autoruf **1280**
2480 — 2481
12 geschl. Wagen

Die guten **Schrimper-Tabake**
Rein! Nicht parfümiert! Gesund!

Die echten **O-Cedar-Mop**
(Deutsches Erzeugnis)
sind bei gleicher Güte wie bisher **bedeutend im Preise ermäßigt**
Unsere heutigen Preise für die Mop sind
Nr. 9 Nr. 2 Nr. 5 Nr. 1
M. 3.50 4.50 5.50 6.—
bisher M. 5.— 6.— 6.75 7.50
Heute also billiger als wertlose Nachahmungen!

Stechen aller Art
Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den besten Seifenlösungen behandelt, bei nicht Ertrags Geld zurück
Gallensteine
ohne Operation in einigen Tagen entfernt.
Leber Tuberkulose, Krebs, Chron. Nierensteins, Frauenkrankheiten liegen viele Dantidreieiben gebeliter Patienten vor.
Sprechst. Montags, Mittwoch, Freitag und Sonnabends von 9-6 Uhr.
H. Storch,
Oldenburg, Hermannstraße 3.
1267 Telephon 1267.

Wie heißt die Firma, wo Sie immer Ihre Anzüge so tadelloso reinigen und bügeln lassen?
F. A. Eckhardt
Färberei
chem. Waschanstalt
Oldenburg, Schloßplatz 11
Fernsprecher 421

Autoruf **1812**

Fortmann's Küchengeschäft
21 Lange Straße 21

Möbel-Ausstellung
Deutsche Teppiche * Orient-Teppiche
Dekorationsstoffe * * * Möbelstoffe
Tapeten * Gardinen * * Linoleum
HEINR. BREMER
Möbelfabrik
Domshof 14 Eigene Polsterei Bremen

Trockene Winter-Kartoffeln
prima, von hohen Böden
Industrie, das Beste
Eitel Veening
Telephon 1510
Liefere frei Haus
Stechrüben, aus-sortierte Kartoffeln
Lager Güterstraße

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

Nummer 41

16. Okt. 1927

Zu sein ein deutscher Dichter — dies dein Los.

Zu Heinrich von Kleists 150. Geburtstag am 18. Oktober.
Von Johannes Heinrich Braach.

Das Schicksal sang an Deiner Wiege so:
Im Weltkampf mit dem Leben
will ich Dir Drangsal geben
und schwere Wunden.
So froh
und banger Niedrigkeit entbunden
wie andre Menschen wirst Du nie.
Scheu wirst Du sein,
wirft Sucher bleiben,
an Weib
der Dante ähnlich,
die sich vergewissn müht,
nach einem Halt zu streben.
An dem, was küßt,
mußt Du vorüberwallen,
wo Schönheit ist,
solst Du bestiegt in die Knie fallen,
und ihrer doch entbehren,
wo Du bist.
Unrast wird Dich verzehren.
Die Fieber, die als einzige Glückseligkeit
an Leib
aus Deinem Herzen brennen
und Deiner Heimat und dem unterjochten Volk
wie Feuerschein
der freien Zukunft leuchten sollen,

wird Deine Zeit verkommen
und nicht verfliehn.
Der Tage Strom ist grau in grau,
Todträume sollen Dich umwehn.
Ausbluten wirst Du dich an dieser Fein
und irr an Dir und an der Welt,
und frant aus wirrem Denken
Dir selbst
und einer müden Frau
das Feld
der immer zugeschlossenen Augen schenken.
Wist Du zufrieden mit dem tragen Sein?
Nein?
Nun gut — schlaf ein, schlaf aus!
Es ruht sich wohl im stillen Saal
der bunten zugeworfenen Erde.
Die Jahre reißten ihre Ferde
zu wildem Lauf.
Das Heute sinkt, das Morgen ist nicht mehr,
und einmal — werdend wie der Leuz aus langer Nacht —
steht Du erhaben aus dem Meer
der Toten auf
und erntest Ruhm wie Ehre, Lob wie Macht.
Dein Werk gedieh,
und was Du schufst wird unvergänglich ewig groß.
Zu sein ein deutscher Dichter — dies dein Los.

und sein Schritt fällt ihr so schwer wie der aus der Gesellschaft heraus. Sinnlose Reisen, erfolgloses Dichten, sprunghafte Stimmungen — das alles hätte Marie von Kleist, die Tochter von Jenge, seine Braut, vielleicht noch ertragen. Aber daß ein von Kleist, im eigentlichen Verstand ein Bauer worden will, daß er ihr, der von Jenge, zumutet, diese gesellschaftliche Unberantwortlichkeit mitzumachen, das klebt unlosbar. Die Verlobung geht in die Brüche, Kleist steht allein, weilsüchtiger denn je.

Kein, nicht allein. Nicht jeder hat eine Schwester wie Ulrike, eine geistig Vertraute wie Marie von Kleist. Aber was nützen Schwestern, was geistig Vertraute, wenn die Seele ins Allerleibte fliegen will? Ein einziges Paar Hände braucht sie, um alles, das Schmächtige und das Große, hinauszuliegen, eines nur, aber dieses eine auch ganz. Henriette Vogel? Ja, nein, sie war ein Mißverständnis. Kleist hat ihr von seinem Heroismus, von seiner Todeswollust abgesehen. Eine leere Hülse, also gut zu fällen. Aber wie konnte Kleist, mit der Seligkeit des Freiheits bis an den Rand geküßt, das noch merken! Er war ja schon drüber, wo die Formen verblasen und die Ideen hell werden.



Heinrich von Kleist.

Der unaussprechliche Heinrich von Kleist.

Von Herbert Scheffler.

Ich weiß nicht, was ich Dir über mich unaussprechlichen Menschen sagen soll.
(Schreiben von Kleist in einem Brief.)

Kannst Du ein anderer deutscher Dramatiker hat so sehr seine Dichtung gelebt und sein Leben gedichtet wie Heinrich von Kleist. Darum erhebt sich bei ihm nicht die Frage, ob das Werk dem Menschen oder der Mensch dem Werk zu dienen habe? Erscheinung des Lebens und des Wertes sind hier eine wieder verbundene einheitliche Welt geworden: die Welt des unaussprechlichen Menschen Kleist.

Sehebel, dem wir begeisterte und aufschlußreiche Worte über Kleist verdanken, notiert sich einmal: „Kleists Absichten starren von Leben“. Wir scheint, ein launisches Bedauern geht hinter diesen Satz her, ein schmerzliches Gehörwerden der eigenen Ueberbietetigkeit des für den dramatischen Gebrauch zugeschnittenen Lebens. Sehebel fühlte an Kleist gewissermaßen die Tragik seiner Tragik: immer nur das Denken seiner Menschen zu erleben, nicht ihr Fleisch und Blut. Er war verdammt, seinen Gefallen überlegen zu bleiben, Kleist ausermächtigt, ihnen zu erliegen und so in sie einzugehen.

Und Schiller ist im tieferen Sinne nicht kleistverwandt. Das fürnehmende Temperament zwar haben sie gemeinsam, die einseitig dramatische Genialität, den Ernst der Aufgabe. Doch trägt Kleist außerdem noch das Kleinscheigen des dämonischen Menschen. Die Tragik seines Lebens will sich nicht ins Werk auflösen lassen. Der Mißerfolg vor der Welt wird (scheinbar) gerechtfertigt durch das Nicht-Bestehen vor dem eigenen Urteil. Die Gleichung von Sein und Dasein geht nicht auf, der Mensch wankt, und die Anziehungskraft des Abgrunds findet seinen Widerstand mehr. Kleist, Dolderin, Nießche, van Gogh, Dollojewski, Suan Wolf — so alle sind aus demselben Geschieht, dem Geschieht der tragisch Gezeichneten.

Nicht so Goethe. Man erinnere sich seiner eigenen Worte zu Eckermann: „Das Dämonische ist dasjenige, das durch Versuch und Verzicht nicht aufzulösen ist. In meiner Natur liegt es nicht, aber ich bin ihm unterworfen.“ Goethe, sensibler wie er war, hätte fast genau die Dämonie, die ihm aus der „Penthesilea“ entgegenbrang. Seine künstlerische Weisheit des Wertes ist unbedingt mehr als nur fachmännisches Kriterium, ist, ohne daß es ihm in diesem Falle bewußt zu werden brauchte, Selbstschutz. So wich er dieser Dämonie aus, verneinte sie geradezu, indem er sie „hypochondrische Schärfe“ oder „Verwirrung des Geistes“ nannte.

Kleist mit Grabbe zu vergleichen, birgt die Gefahr, daß man ähnliche Anmerkungen auf gleiche innere Gründe zurückführt. Kleist ist genialisches Ueberbietet, Grabbe aus Unkraut. Hier Fähigkeit, Fruchtbarkeit, ein gutes Teil Kraftmeierium, dort ruhige Macht, Heißeln statt Erhaltung, gebanntes Uebermaß, Quantität hinterläßt der vierunddreißigjährige Grabbe mehr als die gleichaltrige Kleist; das für aber fallen bei Grabbe mehr Werke quantitativ unter den Tisch. Einen so tief herofischen, unerbittlich verantwortlichen Kampf, wie ihn Kleist mit dem Gutsfard-Stoff führt, kennt Grabbe nicht.

Kleist nach Büchners. Ja, er ist, sicherlich im Künstlerischen, kleistverwandt. Dantons Tod“ ist mehr als ein Nachklang der Genieszeit, viel mehr als „dramatisches Parabolisches Grabbe“. Schon Gutzkow erkennt das sofort, als er dem jungen Büchner nach Straßburg schreibt: „Von Grabbe sind zwei Dramen erschienen. Wenn man diese aufgeschichte, forcierte, insüßere Manier betrachtet, so muß man sofort irischen, sprudelnden Naturkraft das glänzendste Horrores stellen.“ Büchners „Boycot“ läßt in dem Dichter den dämonisch Gezeichneten erkennen. Beide, Büchner wie Kleist, begnügen sich im Lustspiel nicht mit romantischer Laune, sondern schöpfen aus dem Vorn warmer und lundtsch-wirsprunglicher Feiertest.

Die Konjanz aus diesen Gegenüberstellungen? Kleistlich einordnen lassen sich am besten nicht die mittleren Begabungen. Sie sind überhöflich, deutlich abgegrenzt, fügen sich ohne Schwierigkeit dem Schwere, dem Analogie-fähigen sich ohne Schwierigkeiten aber waschen für sich, verdrängen die hohen Begabungen oder waschen für sich, verdrängen zum mindesten der Begabung, aus der sie hervorgehen. Kleist ist Idealist — aber seine, unter der fackelnden Oberfläche gefährlich schwelende Prosa paßt nicht in den

Sammelbegriff des Idealismus, und seine Dramatik auch nur in formaler Hinsicht, in der jambischen Gebundenheit. Kleist ist Romantiker — wenn man ein paar stürmische Erzählungen, Teile der „Familie Schroffenstein“, des „Räthchen von Heilbrunn“, die „Kathmenste des „Prinzen von Homburg“ als letzten Ausdruck seines Wesens nebeneinander stellt. Aber wohin dann mit der „Penthesilea“, mit den Mittelstücken des „Prinzen von Homburg“, mit dem „Zerbrochenen Krug“? Die Karottefabel der Kunst, Kleistheit genannt, verlagert hier. Sie verlagert immer jenen gegenüber, die mit ihrem Blute schreiben.

Als ich vor einigen Jahren einem Theaterdirektor den Vorschlag machte, es einmal mit der „Familie Schroffenstein“ zu wagen, beugte er sich mit der lakonischen Antwort: „Sie sind ja verrückt.“ Ich ertrag diese Kennzeichnung, denn mit Männern wie Zimmermann und Eugen Klüppel zusammen verhältst Du zu sein, ist eine größere Ehre, als mit einem zufälligen Theaterdirektor zusammen verknüpfen.

Wie Shakespeares „Titus Andronicus“, so ist auch Kleists „Erstling“ ein höchstes Grausstück. Es wird viel gemordet, und auf recht raffinierte Weise. Zufälle verflechten sich zu Schicksal. Eine Nacht erzuget fortwährend die andere, und alles zusammen sind eigentlich nur Mißverständnisse. Dazu kommt Licht und Schatten noch nicht aus den Menschen selbst, sondern wird durch den Autor von oben herab verteilt. Und doch — wach ein Dichter! Der Sprachromantiker ist schon geboren, der Zeniker wartet noch im Hinterhalt, um sich plötzlich dann in irgendeinem meißerhaften Auftritt zu beweisen. Und wie es hier ist, so ist es bei Kleist geblieben: er konnte nur mit seinem Herzen schreiben — oder gar nicht.

Auch in der Gelegenheitsdichtung. „Der zerbrochene Krug“, der aus dem Dichterverweilert zwischen Jasothe, Kleist und Wieland hervorragt, steht trotz seiner rein äußerlichen Veranlassung weit über der Produktion des zeitgenössischen Stoffe, dem Goethe beispielsweise im Jahre 1800 von insgesamt 167 Spielabenden 42 Abende opferte (und wohl auch opfern mußte). Ganz in dienliche Laune getaucht ist das Gedicht, gleichsam mit der zuberhöflichste gebobenen Stimmung, in die ihn die Gewißheit seines Dichterberufs, der Aufnahmestatt in der Schweiz, das Zusammenstehen mit interessierten Menschen verleiht. Es ist der dichterische Ausdruck jenes Satzes, den er aus der Fülle seines Herzens an die Schmeißer schreibt: „Ich habe keinen anderen Wunsch als zu sterben, wenn mir drei Dinge gelungen sind: ein Kind, ein schön Gedicht und eine große Tat.“ Doch ist das Dunkel, das Abgründige nicht verschwinden, es ist nur aus den Augen gerückt. Schon der nächste Satz des Briefes verdrängt wieder den vorangegangenen: „Denn das Leben hat doch immer nichts Erhabeneres als nur dieses, daß man es erhaben wegwerfen kann.“ Der Dämon, zugleich mit dem Talent frei geworden, steht und wartet auf sein Opfer.

Aber noch ist seine Zeit nicht gekommen. Kleist wird das Wagnis unternehmen, Maßern auf rohufter Art als nur durch Ueberlieferung einzubringen. Der „Amphitruon“ entsteht. Friedrich Gutzkow und Adam Müller (korrespondieren einigt über die Verkünder der Mollereischen Pöste in ein wirtliche Shakespearesches Stück. Sie bringt Amphitruons Gattin Allmone, wenn auch nicht so laut, jenen kesslomanen Lust mit, den alle Frauen Kleists in sich bergen. Sie sind nicht die idealisiert, auf Postamente der Verehrung gesetzt. Sie gehen neben der Welt her, werden aus der Welt herausverdrängt durch die Kraft ihrer Liebe.

Für spätmässige Leute ist im „Liebesleben“ Kleists nicht viel zu holen. Einmal ist er zu faul, er erotische Hinter-treppen zu benutzen, dann auch sublimiert sich jedes Erlebnis so klar ins Geistige, daß es für Schlußfolger an Interesse verliert. Das Einzige projiziert sich ins Allgemeine, die einzelne Leidenschaft wird Leidenschaftlichkeit. Natürlich nicht freiwillig, nicht von selbst. Unter unendlichen Selbst-quälereien, unter Kämpfen, die immer hart am Abgrund spielen, vollziehen sich diese Verwandlungen.

Es gab für Kleist keine Frau. Für diesen Wetter vom Strahl sein Räthchen. Die Frau erschrickt vor dem Letzten,

„Penthesilea“ und „Das Räthchen von Heilbrunn“ — diese beiden sind Kleists Frauen gewesen. Er selbst hat sie sich schaffen müssen, damit sie seinen Anforderungen genügen. Kein Wunder, daß beide Gebildeten waren. Helldinnen aus einem „wunderbaren Geschlecht“ und bestimmt nicht von Theaters Bräuten. Gebildeten ohne Unkraut-ligkeit (im tieferen Sinne), ohne Berdichtshose. Frauen, die unter ihrer Aufgabe, unter ihrer Liebe langsam zur Größe heranwachsen, die den allerzärtlichen Mann lieber Mörder oder Hund sein wollen, als nichts. Kleist, der dämonische Mensch, schafft sich das dämonische Gegenweib. Liebe wird qualvolles Zueinanderneigen über dem Abgrund.

Den letzten großen Wod der kleistischen Dramatik bilden die historischen Stücke. Hierfür ist im Sinne einer geschichtlichen Unterlage. Kleist war zu hart, zu eigenwillig, um vorgezeichnete Menschen übernehmen zu können. In ihm selbst spielte sich Geschichte ab, und diese lebendige Geschichte überwältigte die tote.

„Die Hermannsschlacht“ kleibt zwiespältig. Die patriotische Erregung zwar — das Werk ist 1808 geschrieben — ist echt und erlich, wie es bei Kleist nicht anders sein kann. Aber das Geschichtliche flüchtet nach Lesbos, den frech gewordenen, nicht schon immer gezeichneten Wärmern, stehen die guten, kumben Teufeln gegenüber. Arminius allerdings kann auch anders, er vertritt sich so gelungen, daß die eigenen Genossen an ihm irr werden. Aber man weiß ja: er wartet nur auf die Schlacht im Leutoburger Walde. Und die blonde Thusebda, die in gräßlicher Nachsucht ihren Leutenrüber Penthesilea von einer nachweislich hungrieren Wärrin zerreißt läßt! Kann der Patriotismus eine Frau, statt kühn und kämpferisch, so ermenicht und berferberdast machen? Kleist merkt die Fingrongen und läßt Thusebda nach der Tat in Ohnmacht fallen. Aber das rettet so gut wie nichts.

Ueber den „Prinzen von Homburg“ gibt es wohl keine schöneren, unpassenderen Worte, als die Stefan Zweig in seinem Essay gefunden hat. Er sagt: „Der Prinz von Homburg ist Kleists wahres Drama, weil es sein ganzes Leben enthält. Alle Ueberfreuzungen und Ueber-schneidungen seines Wesens sind darin, die Lebensliebe und die Todesnot, die Jucht und der Ueberfchwang, das Ererbte und das Erlernte: nur hier, wo er sich ganz erschöpft, wird er ganz wahr über sein eigenes Wesen hinaus.“ Der Prinz von Homburg ist das Meisterwerk, das erste Werk des Mannes Kleist. Wie wieder sind die Beschäftigungen Preußentum und Romantismus so dichterisch, manich durchdrückt worden, wie ist ein Patriotismus so tief, so unerschütterlich gekostet worden, wie in diesem Stück. Dieser Schwannengang Kleists ist Wertmeister geworden für alle historischen Dramen nachfolgender Generationen.

Das „Robert Guiskard“ für Kleist selbst und für uns geworden wäre, ist aus dem Fragment nicht eindeutig zu schließen. Die zehn Auftritte, die auf uns gekommen sind, enthüllen eine tiefe Exposition, an Kraft ebenbürtig der „Penthesilea“, weit überlegen der später geschriebenen „Hermannsschlacht“. Man merkt, wie sehr der Dichter sich selbst schick, wie er selbst Robert Guiskard war.

Wir grüßen Kleist — unseren Kleist. Wir danken ihm für sein vorgeleitet Leben, blank vom ersten bis zum letzten Atemzug. Wir beugen uns vor seinem freien Tod, dieser erhabenen Begewertung eines untragbaren Geschicks. Und wir wollen aus der Liebe zu seinem Werk versuchen, ein Ständchen Er zu werden.

Heinrich von Kleist und sein Prinz von Homburg.

Von Oberstudiendirektor Wilhelm Vorfseldt.

Die schwere Zeit, die der französische Gewalttherrscher vor mehr denn 100 Jahren über die deutschen Lande heraufgeführt hat, dem Deutschen Volke zwei unerlöschliche Verlechte gebracht, zwei Wunden geschlagen, die noch heute in der Erinnerung jedem Patrioten schmerzlich in der Seele brennen: viel zu früh ihr Volk und die Hingebenen mußte die Königin Luise aus dem Leben scheiden, und am 21. November 1811 trant der märkliche Saub das selbstvergessene Gehirb ihres Schöpfungs Heinrich von Kleist, den Gustav Roebe das größte potentielle dramatische Genie Deutschlands nannte.

Er war ein Dichter und ein Mann wie einer,
Er brauchte auch dem Dächten nicht zu weichen!
In Kraft und Wende ihn zu vergleichen,
An unerhörtem Unglück glaub' ich keiner.

So lautet der Zoll der Dankbarkeit, den ihm Friedrich Hebel spendete, der erste Dichter, der mit Bewußtsein die neuen Bahnen dramatischen Schöpfens wandelte, die Kleist gewiesen hatte — auch er an unerhörtem Unglück reich genug. Am 18. October 1777 zu Frankfurt an der Oder geboren, hat Heinrich von Kleist 33 Jahre lang die Würde dieses Lebens getragen; nur 33 Jahre, und fast eine ebenso lange Zeit der Entbehrungen und Enttäuschungen, der glühendsten Begeisterung und matten Verzagtbeit, wahrlich ein Leben der erschütterndsten Tragik. In frühesten Jugend verwaist, trat er, der Ueberlebens seiner Familie gemäß, ins preussische Heer ein. Da erwarbt das bitterste Geschenk der Muse in ihm, läßt ihm den Samajendendienst erscheinen und veranlaßt ihn, seinen Abschied zu nehmen. Es folgen Jahre des unsicheren Lebens und der inneren Unruhe, bis er sich seines dramatischen Berufs gewiß wird, und nun — findet er den Weg, dessen, den er einzunehmen sich berechtigt glaubt. Schiller und Goethe haben sich, am klassischen Altertum geschult, zu beherrschender Höhe erhoben, und es ist verständlich genug, daß alles Neue an der Form ihrer Werke gemessen wird. Wäre Kleist nur ein Talent gewesen, wie leicht wäre ihm ein und der andere Zwang im Sinne der Meister gelungen, und es wäre ihm zwar nicht der unsterbliche Ruhm, der ihm heute und für alle Zeiten sicher ist, aber ein glücklicheres Erdendwachen beschieden gewesen. Doch er war ein Genie und als solches sich dessen bewußt, daß auch andere Wege zur Höhe führten, Wege, die abwärts lagen von denen der Klassiker, die er trakt, denn dem Genie innewohnenden Naturgesetz wandeln mußte, auf denen ihm leider die Mittel nicht zu folgen vermochte.

Das war die eine Seite der Tragik seines Lebens: Goethe, der Grillparzer fähernde Erinnerung juteil werden ließ, ließ den unglückselbigen Kleist von sich. — Die Le Wunde konnte nicht verwunden werden. „Er war ein Mann wie einer“, er blieb sich selbst getreu, er bußte nicht um den Erfolg, sondern, unbekümmert um das Urteil der Großen und der Kleinen, suchte er sich und seine Art durchzusetzen. Frühlingshoffnung durchwogte den Dichter, als er in den Jahren der stillen Wiedergeburt Preußens seine neue dramatische Kunst in den Diensten des Vaterlands stellte, als er die Hermannsschlacht und den Prinzen von Homburg schuf.

Und gemaß wählte ihm das Schicksal einen Pfaffen in den Diensten, an dem die Welt der Erwartungen zu Schaum zerfiel. Der eiserne Druck des forschenden Imperators hielt die Gemüter in Banden; niemand wagte, die Vaterlandstrosen, siegesbewußten Werte ihrer Bestimmung, gelesen und gehört zu werden, entgegenzuführen. Das Letzte Lied verlor sich in ergriffender Weise, wie furchtbar diese neue Enttäuschung den Dichter getroffen hat. In mächtigen Akkorden schilbert es uns die Bedrängnis der Zeit, und wie unter ihr auch das Lieb, soll heißen: die Dichtung, zu Tode getroffen, summt ins Grab darniederstürzen muß. Der Sängler legt die Leiter tränend aus den Händen und wünscht, mit diesem letzten Lied zu enden.

Das letzte Lied, zu dem der Sängler, fäher in die Saiten rauscht, das Lied, das die Luft singt, fürs Vaterland zu streiten, und dessen Ruf doch, machlos an jedes Ohr schlägt — es ist uns heute über alles lieb geworden, es steht nun längst, um mit Erich Schmidt zu reden, im „Ehrenreich der deutschen Literatur“. Was ihm wolten wir es heute zu kurzer Betrachtung entnehmen. Es ist das Schauspiel Prinz Friedrich von Homburg.

Das, was Goethe an Kleists Werken zuwider war, was ihn veranlaßte, ihn von sich abzuschließen, war das, was er, Goethe, „das Kranthafte“ nannte. Auch wir heutigen wollen ohne weiteres zugeben, daß in Kleists jüngeren Dramen manches zu finden ist, zu dem wir den Kopf schütteln, ja von dem wir uns abwenden, weil wir es als ungesund empfinden. Aber in dem Prinzen von Homburg ist das überwunden — auch Goethe hat ja über den Werther hinauszuwachen müssen —, es ist der Kunst des Dichters gelungen, was wir hier und dort als krankhaft bezeichnen müssen, zu dem zu machen, was es seinem Grunde nach sein soll, zu einem von der Form, von der Regel Abweichenden, zu etwas durchaus Individuellem, Persönlichem, Allerpersönlichem, das nur mit diejenen ein Mensch geboren, mit ihm wieder aus der Welt gehen wird.

So ist der Prinz von Homburg zwar ein preussischer Offizier, ein jugendlicher General der Kavallerie, ein mutiger Draufgänger in der Schlacht, der Sieger von Fehrbellin, aber daneben und darüber doch nur der Eine, Friedrich von Homburg, der charakterlose, empfindliche Jüngling, voll überquerender Phantasie, die sich nicht nur darin zeigt, daß er zu Zeiten von Traumwänden besessen wird, sondern auch darin, daß er eine bilderreiche visionäre Sprache spricht, die in dem Drama nur ihm eigentümlich ist und bei keiner anderen Gestalt die gleiche Wirkung hervorruft. Vor allem aber hat ihm sein Schöpfer, der Dichter, aus seiner eigenen Seele heraus die Eigenschaften verliehen, daß sein ganzes Wesen in jedem Augenblick nur von einem Gefühl erfüllt ist, das dann allmählich in ihm aufkommen läßt.

In einer Nacht, die der volle Schein des Mondes erhellt, finden wir den Prinzen im Garten des Schlosses zu Fehrbellin in dem bekannten Zustande des Traumwandelns unter einer Eiche sitzen. Er bindet sich einen Kranz, denn es ist am Vorabend einer Schlacht, und seiner Seele hat sich die allmächtige Sehnsucht bemächtigt, den Kranz der Unsterblichkeit zu erringen. Aber daneben teimt eine andere Sehnsucht, ein anderes Gefühl, das sich selbst genug offenbart. Der Kurfürst und der ganze kurfürstliche Hof sind nämlich von dem Freunde Homburgs, dem Grafen Hohenzollern, in den Garten geführt worden, ihn zu belauschen. Als

nun der Kurfürst den verflochtenen Siegeskranz aus seinen Händen nimmt und ihn geflochten mit einer Ordenskette durch seine Richte, die Prinzessin Natalie von Oranien, zurückreichen läßt, vertritt der Prinz durch die geklärten Worte: Natalie! Mein Mädchen, meine Braut! den geheimen Wunsch seines Herzens.

Zulest verläßt uns der Dichter, sich die Exposition ersparend, die Grundlagen der Handlung. Der große Kurfürst liebt den jungen Prinzen von Homburg wie seinen Sohn; er wird ihm gewiß die Hand seiner Richte, an der er gleichfalls Vaterliebe vertritt, gönnen; allein: In Traum erregt man solche Dinge nicht! Mit diesen Worten des Kurfürsten werden wir auf das große Ereignis der Zukunft hingewiesen, dessen Zeuge wir werden sollen, auf die Schlacht von Fehrbellin, eine jener Entscheidungsschlachten, von denen der Bestand eines Reiches abhängt. Die Anordnungen dieses Kampfes, die vom Kurfürsten selbst getroffen sind, werden von seinem Feldmarschall Verling den versammelten Offizieren mitgeteilt. Auch der Prinz ist dabei, aber auch die kurfürstliche Familie, und Natalie mit ihr. Das nimmt des Prinzen Aufmerksamkeit gefangen, zumal die Prinzessin beim Aufbruch einen Handbuch vermißt, und eben diesen Handbuch trägt der junge Träumer im Kollet. Als nämlich in der erwarteten Eingangsreihe Natalie vor dem auf sie einbringenden Prinzen zurückweicht, läßt sie ihren Handbuch in den Händen Homburgs zurück. Da er den Zusammenhang nicht eraten kann, fast er dieses räthelhafte Zusammenreffen als einen Wink des Schicksals auf, verwehrt das Ereignis mit seinen anderen Träumen vom Sieg der nächsten Schlacht und hört von dem Befehl des Marschalls nichts als das eine: Und dann wird er Janfars blasen lassen!

Hat er es nun auch selbst nicht gehört, so fragt doch der Dichter ausdrücklich dafür, daß ihm durch andere bekannt wird, daß er unbedingt zu warten hat, bis ihm der Kurfürst Befehl schicken wird, Janfars, d. h. zum Angriff blasen zu lassen.

Am Morgen der Schlacht verläßt der Prinz, ganz erfüllt von dem einen Gefühl, der Sieg müsse ihm alle seine Wünsche, unsterbliche Ruhm und die Hand der Geliebten erringen, mit fieberhafter Spannung den Verlauf der Schlacht. Wir hören schon das Siegesgeschrei der Brandenburg, der Schwede wendet sich zur Flucht, der Tag löst entschieden werden, ohne den erhofften Lohn zu bringen — nimmermehr! Der Prinz wartet des Kurfürsten Boten nicht ab, sondern sprengt mit seinen Reitern in die Feinde und trägt einen glänzenden Sieg davon.

Wange Erwartung erfüllt uns. Was wird der Kurfürst tun? Scharf genug hat uns der Dichter die martiale Gestalt des Brandenburgers vor Augen gestellt — nirgend ist einem Hohenzollernkurfürsten ein prächtigeres Denkmal gesetzt, als in dem kleinsten Kurfürsten —, wir wissen es, der Kurfürst wird den Bruch der Disziplin streng ahnden; nicht weil er ein Dramat, ein verlorer Paragrafenmensch ist, sondern weil er ein Heiligum im Herzen trägt, das er unverbrüchlich treu ist und an das er auch von anderen nicht rühren läßt: das ist das Vaterland. Die heilige Sicherheit des Vaterlandes hat der Prinz verlegt, und dafür muß er büßen, obgleich er Sieger war. Weniger als eine Strafe

Die Geschichte eines Grabes.

Von Karl Strecker.

Die Rebel des Ottobermorgens hängen noch in den Schiffsverbrüngen des Hfers, sie ziehen wie seine Schleiter auf dem Silberpiegel des kleinen Naussee dahin und geben langsam den Waldhügel frei, auf dessen Höhe ein vierseitiges Eisengitter das einfache Doppelgrab schirmt.

Es hat schon seine Erbenisse, jenes Grab am Naussee. In diesen stillen Waldwäldchen war der todwunde Dichter gestrichelt, weil ihm, hier Grab nicht mehr zu helfen war“ (Brief an Ulrich); hier starb er, im Verlede, wie ein Wild, und nicht viel anders wurde er damals eingescharrt. Geräumige Zeit hat, wie das Andenken des Dichters, auch diese Stätte gebraucht, um zu Ehren zu kommen.

Die früheste Nachricht, die wir von ihm haben, stammt aus dem Jahre 1841, wo Lardou, ein „Gelehrter“ erzählt, daß der Wirt des „Gasthofs zu Friedrich-Wilhelmsried am Tage des Doppelstimmors“, nachdem das politische Protokoll aufgenommen, die beiden Leichen nicht begrabten, sondern eingescharrt, ohne Sang, ohne Leichenhemd, ohne Leichende — und haben ihnen keinen Hügel gemacht und keine Blume darauf gepflanzt und kein Kreuz darauf gesetzt. ... Hinausgegangen zu ihm ist keiner, der ihn bejuch hätte, allein haben sie ihn gelassen im Tode wie im Leben, einen Selbstmörder“. Der Verfasser läßt sich von seinen Söhnen des Wirtes durch wildes Gestrüpp an die Grabstätte führen: „Da zeigte sein kleines Händchen auf zwei ganz niederegetrene Erdhügel, die haben gerade aus, wie zwei große Maulwurfsbügel, und ein kleiner dünner Stamm stand zwischen beiden, eine junge Eiche, die der Förster drüben im Walde den beiden zu Ehren gepflanzt.“

Dieser Anfall Lardous scheint die Stätte wie das Dorrschenshof durch einen Zander erschlossen zu haben, denn schon im nächsten Jahr (1842) brachte der „Berliner Figaro“ unter dem Titel: „Den Wallfahrern zu Kleists Grab“ sechs Gedichte, in denen u. a. berichtet wird, daß zwei Verehrer des Dichters sich mit dem Spaten einen Weg durch die Wildnis gebahnt, einen ordentlichen Grabhügel aufgeworfen, mit Moos bedeckt und ihre Namen in die Eichenrinde geschnitten hätten.

Wieder vergingen zwanzig Jahre, das Grab verfiel aufs neue, und nur die junge Eiche, genährt von eines Dichters Erbes, wuchs und entwidelte sich kräftig. Im Jahre 1862 erschien in einer Berliner Zeitung ein viel bemerkter Aufsatz J a t o b e r i n s, der energisch für eine würdigere Ausstattung des Kleist-Grabes eintrat und sie auch durchsetzte. Das Grab wurde würdig hergestellt und mit einem Gitter umgeben. Von nun an fanden sich abwechselnd Schirmer und Pfleger des Grabes — denn inzwischen war der einmalaig schon vergessene Dichter zu Wänden gekommen, man hatte ihn sogar zum „Kleist“ aufgerufen lassen; zuletzt war es ein literarischer Verein: „Kleist“ unter dem Vorsitz von Victor Wühgen, der seit 1894 aus eigenen Mitteln die Inhabhaltung des Grabes besorgte.

für die verlebte Disziplin, denn als Buße für die Sünde gegen das Vaterland soll der Prinz den Tod, den ihm das Kriegsgericht zuerkennt, auf sich nehmen.

Aber das kann der Prinz nicht, das mag ein Stotter, ein Philoosph vermögen, für eine blühende Pflanze, ein Erzeugnis solbästlichen Danks mag es ein Sedentat sein; aber für ihn, Friedrich von Homburg, der doch eben seiner Liebe gewiß geworden ist, den „das Leben in tausend Nüchtern laugend noch unempfind“, der festgestruht noch eben seinem angebeteten Herrn die erbetenen Schwedenfahnen zu Füßen legt, für ihn hat der Tod, dem er so oft auf dem Gelbde der Schlacht furchlos begeben ist, etwas so Grauenhaftes, Entsetzliches, daß es seinen Geist ganz aus den Fugen reißt. Der Dichter führt uns bis an die Grenze des Erträglichsten:

Verfürt und schüchtern, heimlich, ganz unwürdig,
Ein unerfreulich jammerwürdig'her Anblick —

— so schilbert ihn Natalie ihrem Oheim, ihn um Gnade für das Leben des Geliebten anflehend. Auf jeden Stand, auf jede Würde verachtet er, ja, Natalie selbst, die eben Erürungen, will er aufgeben, wenn ihm nur das nackte Leben bleibt.

Nach kurzer Befürzung läßt sich der Kurfürst; er weiß, wie er in seinem Prinzen den Heiden wieder erweiden und sich damit die Möglichkeit der Wagnabigung erwirken kann. Der Brief, den er dem Gefangenen schreibt, und den ihm die Geliebte selbst überbringen darf, sagt alles.

Mein Prinz von Homburg, als ich Euch gefangen setzte
Ihn Glaubt ich nichts als meine Pflicht zu tun;
Da laured ich nichts als meine Pflicht zu tun;
Auf Euren eignen Befehl rednet ich.
Meint Ihr, ein Unrecht sei Euch widerfahren,
So blit' ich, sagts mir mit zwei Worten —
Und gleich den Regen ist' ich Euch jurda.

Dieser Brief tut die erwartete Wirkung; der Prinz, der seine männliche Haltung wiedergefunden hat, erkennt den Spruch als gerecht an und — ist gerettet. Denn nun darf ihn der Kurfürst begnadigen. Nicht die Tränen Nataliens, nicht die Bittschrift des Heeres, noch die Drohungen des Aufmars, sondern der Prinz selbst unter der sanften Führung seines väterlichen Freundes hat das Verhängnis von seinem Dage abgewandt. Er ist zum Mame gereift, er ist von seinem Oheim genesen, und dem Genesenden läßt der Kurfürst nun in derselben Weise, wie es ihm die traumhafte Eingangsreihe vorgefaßt, alles zuteil werden, was sein Herz, das fürmisch pochende, begehrt: „Jungfrau und Vorbeertranz und Ehrenschmud.“

Heinrich Vauthaupt, der feinsinnige Erklärer unserer Klassiker, wirft einmal die Frage auf, ob es wohl J u f a l l sei, daß die höchsten Erzeugnisse der deutschen dramatischen Dichtkunst auf dem Gebiete des Lustspiels, der Tragödie und des Schauspiel: „Minna von Barnheim“, „Wallenstein“ und der „Prinzen von Homburg“, S o b a t e n f ü d e seien? Er verneint die Frage nach dem Zufall, an den er, wie auf anderen, so auch auf dem Gebiete des künstlerischen Schöpfens nicht glaube, vermag vielmehr einen inneren Zusammenhang mit der geheimen Neigung unserer Volkseele darin zu erblicken, die von ebler triegerischer Leidenschaft erfüllt sei. ... Der 18. October ist der Geburtsstag Heinrich von Kleists, der 18. October ist der Ehrentag deutscher Waffen bei Leipzig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Da drohte im Jahre 1904 der Grabstätte, die inzwischen zum Wallfahrtsort für viele geworden war, eine große Gefahr. Der Besitzer des Waldes, Prinz Friedrich Leopold, wollte ihn der Bebauung erschließen und das Gelände verkaufen. Um den schönen Bauplatz am See zu räumen, sollte der Dichter ausgegraben und einen Kilometer weiter in den Wald hinein, nahe dem Bahntranz und der Landstraße, wieder eingescharrt werden. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich. Ich selber — damals war man noch jung — versuchte den Prinzen wiederholt in Dresden, seinem bei Naussee gelegenen Jagdschloß, wohn er täglich um die Mittagsstunde eine Spazierfahrt machte, zu sprechen, um ihn auf die Bedeutung dieses Grabes hinzuweisen. Vergebens.

Schon entschieden? Nun waren Presse und Parlament die letzte Hoffnung. Wir taaten alles, in den Zeitungen anzulegen, daß es eine Ungeheuerlichkeit sei, wenn ein Hohenzollernprinz diesen größten brandenburgischen und preussischen Dichter aus der heilig gewordenen Stätte, wo er den letzten Frieden gesucht und gefunden, herausreißen und ihn nicht einmal im Tode ehren wollte, den niemand im Leben geachtet hat. Parlamentarier fasten auf diese Entrüstungsartikel hin den Entschluß, im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Erhaltung des Grabes und seinen Anlauf durch den Staat zu stellen.

Das wirkte. Bevor der Antrag noch gestellt wurde, erklärte das Hofmarschallamt, der Prinz mache das Grab „der deutschen Nation zum Geschenk“. Es muß anerkannt werden, daß diese Schenkung sich in höchst anständiger Weise vollzog. Das Grundstück, das sich von der Straße bis zum See hinzieht, ist so geräumig, daß der Umgebung des Grabes der waldartige Charakter bewahrt bleibt.

Ein wundervoller Friede weht an dem Grabe Kleists, dieser erdhöhten Schummerstätte, von schattigen Wipfeln überwölbt, von einer Eulenhalle träglicher Baumstämme umgeben, die das geliebte Silber der nahen Wasserfläche mit ihren Winkeln zitternd erbellt. Kleist wußte, als er sich hier niederlegte, daß es einen Frieden gibt, der höher ist als Kampf und Sieg. Wie sagt ein anderer norddeutscher Dichter: „Wahrlich, es geht keine Müdigkeit über die der Starke und Tapferen.“

In einer alten englischen Ballade „Sir John Moores Begräbnis“, die Byron sehr liebt und die Fontane übertragen hat, stehen ein paar Verse, die auch über diesem Grab hängen könnten — etwa in einem ehernen Schild gegraben, der im Seewinde leise an den Stamm der alten Eiche klopft:

Kein Grabmal da, kein Pfleger hat,
Kein Sterbekleid und kein Schrag.
Wie ein schlafender Krieger lag er da,
Seinen Mantel umgeschlagen ...
So stehen wir ihn auf seinem Feld,
Aufsuecht vom Selbentume.
Da liegt er und schläft er allein, unser Held,
Allein mit seinem Ruhme.

WINKLER-LEERS



Deutsche Frauen,

die ihre Wäsche lieben,

waschen mit Sunlicht Seife – und mit ihnen Millionen Hausfrauen in allen Teilen der Welt. Machen auch Sie sich die Vorzüge dieser besten und reinsten aller Seifen zunutze. Sie werden doppelte Freude an Ihrem Wäscheschatz haben, und er wird Ihnen doppelt solange erhalten bleiben. Nichts verleiht dem Weißzeug so prächtige Reinheit und duftige Frische, nichts erhält allen farbigen Sachen ihr schönes Aussehen so sehr wie die regelmäßige Behandlung mit der altbewährten Sunlicht Seife.

Sunlicht Seife

bietet sich Ihnen in zwei recht handlichen Formen dar, dem bekannten Doppelstück zu 40 Pf. und dem neuen großen Würfel für die große Wäsche zu 35 Pf.; das prächtige Stück wird Ihren Beifall finden.

Sunlicht Seife

schont

die Wäsche

Sunlicht Seife

Leinen- und Baumwollwaren

Nessel ca. 80 cm, starkfädige Qualität . . .	0.35
. Meter 0.58, 0.48	
Hemdentuch 80 cm, fein- und mittelfädig	0.45
. Meter 0.70, 0.55	
Renforce 80 cm, sehr haltbarer Wäschestoff . . .	0.68
. Meter 0.95, 0.85	
Ola das Hemdentuch ohne Füllpretur, prima Qualität	0.95
. Meter 1.20, 1.10	
Rein Moco 80 cm, für elegante Leibwäsche bestgeeignet	0.75
. Meter 1.20, 0.98	
Linon , vollweiße leinenartig ausgemusterte Bezugsqualität	0.62
160 cm br. 1.55, 140 cm br. 1.45, 80 cm	
Streifsattn kräftige glanzreiche Ware	1.50
160 cm br. m 1.80, 140 cm br. Meter	
Bettendamast schw. Qual., in schön. Blumenmust. . .	1.85
160 cm br. m 2.10, 140 cm br. Meter	
Rohnessel kräftige Qualität für Bettwäsche . . .	0.85
ca. 160 cm. br. 0.98, 140 cm br. Meter	
Haustuch schwere starkfädige Ware, für Laken . .	1.25
160 cm br. m 1.65, 140 cm br. Meter	
Halbleinen besonders haltbare Qualität	1.65
160 cm br. m 1.95, 140 cm br. Meter	
Reinleinen für Handarbeiten und Bettwäsche . . .	2.80
140 cm br. m 3.50, 80 cm br. Meter	
Handtuchgebild Gerstenkorn mit roter Kante	0.25
. Meter 0.65, 0.38	
Handtuchgebild ca. 45 cm br., prima Halbleinen, Gerstenkorn und Drell. Meter 0.95, 0.75	0.58
Cöperbardend vollweiße, gut aufgeraute Ware	0.55
. Meter 0.98, 0.78	
Diqué 80 cm br., schwere Qualität, in vielen Mustern	1.20
. Meter 1.50, 1.35	
Spagnolette und Molton weiß, doppelseitig gut aufgeraute Ware	0.75
. Meter 1.05, 0.95	
Bettüber 150 cm br., in weiß und farbig, gute geköpernte Ware	1.75
. Meter 2.50, 1.95	
Schlaidecken in grau und braun, haltbare Qualität . .	1.35
. 140/190 1.95, 1.75, 120/170	
Schlaidecken 140/190 cm, schwere farbige Calmdecken, mit bunter Kante	4.75
Schlaidecken 140/190, in schönen Blumen- und Phantasie-mustern	3.90
Schlaidecken 140/200, Original - Wollmoll - Eiderdecke, mit Greque-Kante	8.90
Inlett federdicke, gut geköpernte Ware	1.45
. 160 cm 2.80, 140 cm 2.60, 80 cm	
Bettzügen echt rot/blau durchgewebte Ware	0.65
. 160 cm 1.85, 140 cm 1.45, 80 cm	
Bettkaffan schwerer Cretonne, in schönen Mustern . .	0.55
. 160 cm 1.95, 140 cm 1.75, 80 cm	
Schürzenlamosen 116 cm, durchgewebte waschechte Ware	0.88
. 1.65, 1.45, 1.10	
Schürzendruck 116 cm, blaugrundig	1.35
Kleidervelour ca. 75 cm, in neuen Karos und Streifen	0.58
. 0.95, 0.85	
Kleidervelour und Wellné Jacquardmuster, für Kleider, Blusen, Morgenröcke	1.60
. 1.80	
Sportanell ca. 80 cm, in hellen und bedeckten Streifenmustern	0.58
. 0.95, 0.75	

Der größte Teil des Bedarfs von ca. 150 eiderer Häusern u. Anschluss-Firmen wird in Riesen-Aufträgen bei bewährten Fabriken bedeckt. Den Einkauf besorgen nur allererste Fachleute, welche bewiesen haben daß ihre Branchekennntnisse und ihre kaufmännischen Fähigkeiten weit über dem Durchschnitt stehen!

Wir kaufen durch unsere zentrale Außenverordentlich günstig ein!

Das sind stichhaltige Gründe dafür, um bei uns zu kaufen

Leinen- und Baumwollwaren

Pyjamaell in bedeckten Streifenmustern und uni	0.95
. 1.33, 1.10	
Blusenell beste Qualitätsware, entzückende Neuheiten	1.10
. 1.75, 1.55	
Milliarbardend schwere Körperware, weiß, mit blauen Streifen	0.65
. 0.90, 0.80	
Schlosserstreifen blau, m. weiße Streifen, gute geraute Ware	0.75
. 1.00, 0.85	
Wellné 140 cm, schwere Qualität, für Morgenröcke, besonders preiswert.	2.45
Rodbardend in einfarbig und gestreift, äußerst strapazierfähig	0.98
. 1.65, 1.35	
Molton ca. 75 cm, in vielen Farben, gut aufgeraute Ware	0.58
. 0.85, 0.65	
Molton doppelseitig, baumwollener Eiderell, zweifarbig	1.25
. 1.90, 1.55	
Hemdenzellr 80 cm breit, in neuen, modernen Streifen	0.95
. 1.65, 1.25	
Wollanell weiche, Hauschige Qualität	2.90
. 4.25, 3.75	
Kissenbezug aus haltbarem Wäschestoff	0.88
Kissenbezug mit Languette, haltbare Ware	1.25
. 1.65, 1.45	
Bettbezug aus haltbarem Rohretonne	3.75
. 160/200 4.75, 140/200	
Bettbezug aus vollweiß gebleichtem Linon	6.30
. 160/200 6.70, 140/200	
Bettbezug aus glanzreichem Streifsattn	6.90
. 160/200 7.75, 140/200	
Bettbezug Damast in schönen Blumenmustern . . .	7.90
. 160/200 8.90, 140/200	
Bettlaken aus kräftigem Haustuch	2.95
. 160/220 3.75, 140/220	
Bettlaken aus starkfädigem Halbleinen	3.75
. 160/220 4.10, 140/220	
Handtuch Gerstenkorn, gesäumt und gebändert . .	0.28
. 0.68, 0.40	
Damast-Handtuch 48/100, aus kräftigem Halbleinen, gesäumt und gebändert	1.10
Geschirrtuch □ kräftige haltbare Ware	0.18
. 1/2 l. 0.58, 1/3 l. 0.38, b.w.	
Gerstenkorn-Drellhandtuch 46/100, aus prima Reinleinen, hervorragende Qualität	1.30
Künstlerdecken 130/160, weißgrundig, buntfarbig bedruckt	4.95
Tischtuch 130/160, prima geköperter Jacquard	2.95
Taschentuch mit farbiger Häkelzacke, gutes Gebrauchstuch	0.15
Linon-Herrentuch 40/40, aus haltbarem Linon	0.25
Hohlsaumtuch 40/40, aus gutem Wäschestoff	0.40
Maccotuch ca. 32 cm, farbige Häkelzacke, farbiger Hohlsaum	0.38
Herrentaschentuch mit Hohlsaum und breiter farbiger Kante	0.65

Wir halten auf gute Qualitäten eine sehr große Auswahl. Wir haben das Prinzip: Große Umsätze, kleiner Nutzen! // Wir sind rastlos bestrebt, unsere Leistungen noch weiter zu erhöhen.

Wir verkaufen diese äußerst billig!

Viele Stoffe werden in unseren eideren modernen Großbetrieben hergestellt, gefärbt, gebleicht u. ausgerüstet. Sie kommen durch uns direkt in die Hände der Verbraucher.

Wir bleichen u. veredeln selbst!

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN / WILHELMSHAVEN

5. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 16. Oktober 1927

Der Herbst.

Oktoberbust — und stiller Sonnenschein. Die milde Nebe glüht, die Trauben reifen. Das ist der Herbst. Er will in Park und Gair Kasianengold von braunen Wipfeln streifen.

Der Sommer schwand. Sein roter Hofenglanz ist allzu rasch wie Liebesglut verfliegen. Doch freundlich schmückt mit blauem Aferntanz der Herbst noch meines Gariens Rosenbogen.

Weit geht mein Blick. Im klaren Aetherraum sieht reglos still der Gabelweih Gefieder. Das ist der Herbst. Er löst des Sommers Traum in Frieden auf und sentt ihn auf mich nieder.

E. Sv.

25jähriges Berufsjubiläum Herrlicher.

Am 20. Oktober feiert der Besitzer des „Weinhaus“, Herr Karl Herrlicher, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, nachdem er am 17. Oktober mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit begeht. Herr Herrlicher kam im Jahre 1902 von Bremen hierher und übernahm als Wirt Hofers Wein Keller in der Baumgartenstraße. Durch Fleiß und züchtendes Wesen, vor allem aber auch durch die Kochkunst seiner Ehefrau, die persönlich die als erstklassig bekannt gebundene Küche leitete, wurde durch die 24 Jahre währende Tätigkeit Herrlicher der Weinkeller weithin berühmt.

Im Jahre 1922 erwarb Herrlicher das Haus Aferntstraße 18, früher Fremdenverkehr, vordem Posterei, eines der ältesten Häuser der Stadt. Sobald die Wohnungszwangswirtschaft es gestattet, wurde das Haus geräumt und niedergelegt, um dem Neubau eines vornehmen und neuzeitlichen Weinhauses Platz zu machen. So entstand auf historischem Boden für Oldenburg das „Weinhaus Herrlicher“, erbaut durch den Architekten Heinrich Schelling. Eine bei den Ausschachtungsarbeiten gefundene Eisenplatte aus dem Jahre 1622 ist im für das Neubaus eingebaut worden zur Erinnerung an den alten Bau. (Die weiter gefundenen Gegenstände von kulturhistorischem Wert hat Herr Herrlicher dem Landesmuseum zur Verfügung gestellt. Sie haben dort in einem besonderen Zimmer Platz gefunden und bleiben so der Allgemeinheit erhalten.) Das neue Lokal wurde am 23. September 1926 eröffnet.

In seinem neuen Wirkungsbereich kann Herr Herrlicher also bereits auf eine einjährige Tätigkeit zurückblicken. Er hat in dieser kurzen Spanne Zeit dem Lokal schon einen Namen von Bedeutung verschafft, der über Oldenburgs Grenzen hinaus bekannt ist. Die damit, jedem Kunde gerecht zu werden, ist zwar schwer zu erfüllen; aber Herr Herrlicher führt beispielsweise über 400 Sorten Wein und kann so selbst dem verwöhnlichsten Gaumen das Gemütsste bieten. Das Lager in seinem ausgedehnten Weinkeller umfaßt durchweg 35 000 Flaschen, worunter sich Weine erster Häuser und manch alter Jahrgang bis zur „feinsten Spitze“ befinden.

Neben dem Weinstaurant betreibt Herr Herrlicher auch eine Weinhandlung.

Dem Ehepaar Herrlicher werden anlässlich des Doppeljubiläums aus weiten Kreisen viele Ehrungen zuteil werden als Beweis für seine Tätigkeit im Geschäft und seiner persönlichen Eigenschaften wegen. Möge ihnen auch fernhin Glück beschiden sein!

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Besprechungsbeirats ist die Verantwortlichkeit dem Lesern gegenüber keine Verantwortung. Aufschriften ohne deutliche Namensunterscheidung und Wohnungsangabe werden nicht abgedruckt. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Abdrückung eines Ungehörigen werden nicht abgedruckt.

Auf den Artikel des Herrn Erich A. Wengers in Nr. 40 „Oldenburgs Sanatorium“ vom 7. Oktober 1927, unter der Rubrik „Eingekandt“, einzugehen, wird Aufgabe unseres Besprechungsbeirats, des Herrn Doktor Cornelius, sein. So möchte ich nur gegen die Bezeichnung wenden, daß mein Weggang aus der Welt mit dem „johannanischen Gegenströmung“ irgend etwas zu tun hat. Die Verhandlungen über die Übernahme des Amtes als Leiter der Versuchsanstalt bei der Landwirtschaftskammer in Hannover reichen schon sehr lange zurück. Einer sachlich geführten Debatte welche ich niemals als, ganz gewiß aber dann nicht, wenn sie unter so „fachverständiger und sachverständiger“ Führung in Szene gesetzt wird, wie unter der Führung des Herrn Erich A. Wengers!

A. Frey Schmidt, Tierzuchtredirektor.

*

Ein neuer Elektrizitätsstar für Bad Zwischenschahn.

Aus das große Elektrizitätswerk in Wiesmoor eingerichtet worden hat, auch es damit anfangen, die Vorteile des elektrischen Stromes für Beleuchtung und Erwerb weiteren Kreisen nutzbar zu machen, übernahm hier unter Überleitung mancherlei Widersprüche der Ort Bad Zwischenschahn die Führung. An den in Zwischenschahnfeld gebauten Haupttransformator schlossen sich mehrere selbständige Stromabnehmergesellschaften in der Umgegend an. Die Wohnhäuser in der Nähe des Orts wurden durch einen für eigene Rechnung mit dem Stromes in Bad Zwischenschahn verbunden. Für die Stromabgabe für Lichtzwecke wurden neben einer Zähleranlage — im allgemeinen monatlich 40 Wfa. — eine Gebühr von 40 Wfa. für die Stromabnahme erhoben. Bei diesen Gebührentarifen ist es möglich gewesen, die hiesige Stromerzeugungsanlage in der Hauptsache auszubetreiben zu machen.

Es hätte angenehmer werden können, daß es unter den erörterten Umständen hätte angängig sein müssen, den Strompreis allmählich etwas zu senken. Groß mußte daher die Ueberzeugung sein, als üblich unerwartet von der Ortsverwaltung beschlossen wurde, den Stromtarif von 40 Wfa. auf 25 Wfa. für die Stromabnahme zu erniedern und die Zählergebühr durch folgende nach der 31 in einem ab 1) geteilte Monatsgebühr zu ersetzen: bis 3 Zählern 75 Wfa., 4—10 Zählern 150 Wfa., von 11—30 Zählern 3 Wfa., 31—60 Zählern 450 Wfa., 61—100 Zählern 6 Wfa., über 100 Zählern 750 Wfa.

Dieser Tarif wirkt sich dahin aus, daß auf der einen Seite die Abnehmer geringerer Strommengen — also durchweg die wirtschaftlich schwächeren Kreise — gegenüber dem bisherigen Tarif erheblich mehr zahlen müssen, die übrigen Stromabnehmer aber teilweise recht beträchtlich entlastet werden. Wenn es sich darum handelte, den Abnehmern wirklich größerer Strommengen Vergünstigungen zu gewähren, wie in Oldenburg, wo sich der Strompreis bei Entnahme von monatlich 200 Kilowattstunden von 32 Wfa. auf 18 Wfa. erniedert, so wäre herabsetzen von seiner Seite Einbruch zu erwarten gewesen. Bei dem in Bad Zwischenschahn gewählten Tarifsystem zeigen sich die Vorteile für die Abnehmer größerer Strommengen lediglich bei Vergleichung mit den bis jetzt gezahlten Beträgen. Daraus ergeben sich Folgerungen in bezug auf Ursache und Zweck der Neuordnung, auf die am besten hier nicht eingegangen wird, die aber noch dadurch besonders genährt werden, daß die Erhöhung des Strompreises nicht für nötig hält, durch Verschönerung des Ortes, die zu der Einführung der neuen Tarifordnung geführt haben, die herangezogene weitgehende Mitbestimmung abzutun.

Neben dieser Verletzung der wirtschaftlich schwächeren Kreise der Stromabnehmer hat der Tarif noch weitere innere Mängel. Die Ueberträge zwischen den einzelnen Grundgebührenklassen mit den jährlichen Unterschieden von 9 Wfa. zwischen der ersten und zweiten und achtzehn Wfa. zwischen den übrigen Stufen bilden starke Hemmnisse in dem Ausbau der inneren Versorgungsanlage. Räume, für die nach ihrer Benutzung und ihrem Wesen ein elektrisches Licht durchaus erwünscht ist, werden der höheren jährlichen Kosten wegen nicht an das Stromnetz angeschlossen werden. Das offene Licht mit den ihm anhaftenden Gefahren wird wieder in Verwendung kommen. Der geringe ist, sich eine Lichttrone mit mehreren Zählern anzuschaffen, wodurch sich die Frage vorlegt, ob die durchweg sehrere Verbrauchsrate rechtfertigt. Den Schaden solcher Einschränkungen trifft in erster Linie die britischen Handwerker und Geschäft, in zweiter Linie die wirtschaftlich schwächeren Kreise.

Zoll dieser Entlastung der Grundgebühr sich gerecht auswirken, so ist eine Uebertragung der einzelnen Lichtanlagen unentbehrlich. Im Bad Zwischenschahn soll sie in der Weise geschaffen werden, daß jeder Stromabnehmer die Anlage neuer Brennstellen beim Elektrizitätswerk nach und der Installateur die Ausführung der Arbeit wiederum dem Elektrizitätswerk mitzutun hat. Das ist bei der in der nach jeder Einführung strebenden Entwicklung unserer Zeit sich schwer vereinigen läßt, liegt auf der Hand. Dabei ist noch keineswegs sicher, ob eine derartige Uebertragung wirklich eine Sicherheit für die Gebührenerhebung bietet. Daß außerdem der Verwaltungsdienst erhebliche Mehrbelastung erhält, sei nur nebenbei bemerkt. Warum hinsichtlich der Grundgebühren, wenn deren Erhebung trotz der sehr vollständigen Ausdehnung der Stromanlage für notwendig

erachtet wurde, nicht nach dem Vorbilde der Stadt Oldenburg auf der Grundlage der Zählergröße, die auch in gewissen Sinne Rückschlüsse auf den Umfang der Verbrauchungsanlage gestattet, verfahren wurde, ist nicht bekannt geworden. Dann wäre wenigstens für die Ausgestaltung der inneren Anlage freie Hand geblieben.

Es ist bezeichnend, daß die den Abnehmern größerer Strommengen zuzuführenden Minderungen von den Beteiligten gar angenommen werden. Da das Empfinden freilich handbärt, wenn die Annehmlichkeit vom höheren wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet wird, und eine andere Sache, die von der Mehrbelastung betroffenen, wirtschaftlich in ihrem Ausmaß die betroffenen Kreise können die vorliegenden Entnahmen nur einmal ausgeben. Entstehen an einer Stelle länger nicht vorhanden gelesene Mehrausgaben, so müssen sie, man mag wollen oder nicht, durch Einschränkungen an anderer Stelle wieder auszugleichen werden. Wer trägt den Schaden? Die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und die britische Gesellschaft im besonderen. Do obenrein nicht noch ein Schaden bleibt, der sich in anderen Sinne schmerzhaft bemerkbar machen kann, ist eine weitere Sache.

Innerhalb der Ortsverwaltung ist beantragt worden, den bisherigen Tarif zunächst beizubehalten. Es wäre dann die Möglichkeit gegeben gewesen, ruhig und unbeeinträchtigt von neuem an eine befriedigende Lösung der Tariffrage heranzutreten. Die Mehrheit der Ortsverwaltung hat sich für den neuen Tarif ausgesprochen. Bad Zwischenschahn und höhere Umgebung müssen jetzt sehen, wie sie sich mit der Neuordnung abfinden. Sollten die Verschönerungen jedoch irgendwo den Schaden einwirken haben, den von Bad Zwischenschahn vorgezeichneten Spuren zu folgen, so ist zur besonderen Vorsicht zu mahnen.

Briefkasten.

E. D. Wie hoch stand im November 1919 die Mark? — Antwort: 1. Nov. 1 Geldmark = 740; 15. Nov. 1 Geldmark = 970; 21. Nov. 1 Geldmark = 1101; 29. Nov. 1 Geldmark = 1025 Mark.

R. W. Ihre Münze ist ein 10-Talerstück von Georg IV. von England und Hannover. Es hatte einen Stempelwert von 33 M. Heute gibt es selten einen Liebhaber dafür. Sie werden wohl nicht mehr als Goldwert dafür erzielen.

Dr. K. Langsam, Langsam, wir sind überreich mit Manuskripten, Verboten, Saßen Sie bitte, eine Pause einzutreten!

1848. Von diesen Arbeiten kommen meistens Handschriften vor, die einen Wert je nach Erhaltung nur von 1—3 M. haben. Wenn Ihr Stück nun Silber ist, hat es natürlich einen weit höheren Wert.

W. D. W. Wir haben uns in dieser Angelegenheit der Verbände gern und ganz zur Verfügung gestellt, allein sie hat keinen Gebrauch davon machen zu sollen erlaubt. Wir hätten das Bild schon in den ersten Tagen veröffentlicht können.

E. M. In dem von Ihnen beschriebenen Falle besteht ein Anspruch auf Mitwirkung. Es ist aber möglich, daß unter Berücksichtigung des Altersunterstützes eine Mäßigung der Beiträge beizubringen ist.

Die drei Aufschriften. Wir wollen nicht, was Sie mit Ihrer Eintragung meinen. Bitte, erklären Sie sich! W. Sch. Leider nicht vertretbar.

Blauder = Ecke

Liebe Frau Aferntmann! Jetzt ist das hier in Oldenburg wieder ganz ruhig, wie sich das gehört. Es auch man gut, daß all die Hesse mal vorbei sind. Die Jugend — na un auch wohl viele Alte — tam ja überhaupt nicht mehr außer Feierei raus, un das kommt doch schließlich an blischen kurz auf in Geldbeutel un auf die Verben an, meinte ich man. Aber das geht nicht ja nichts an, un ich weiß auch man eigentlich, was das was macht, aber das letzte Wetter von ner Welt ist. Wenn wir's doch man daß so gut diesen Sommer gehabt hätten, denn wärn wir ja schon zufrieden gewesen. Na, un is ja man gut, daß das doch noch gekommen is.

Was haben die Kinder nu doch ihre Ferien sein ausnutzen können! Jener Erich, da wärn man das ja nicht so; aber wenn man sich diesen hinterzu mocht, denn kann man das so recht sein, was das für die Kinder wert is, wenn sie sich die paar Wochen noch mal so recht austoben un spielen können.

Datum is ja auch schon, daß jetzt all die neuen Häuser mit Gärten sind. Wenn man un all die Siebungen so sieht, das macht doch ordentlich Spaß. Wie nett un sauber sieht das da all aus! Un denn die großen freien Plätze, wie da am Friedrich-August-Platz. Da sind die Wohnungen doch nicht so dicht, denn anner. Ein blischen steht sich die Wohnungen ja, aber das macht nicht, stein aber mein, un besonders eben für sich allein. Das is ja die Hauptsache, daß jeder sein Reich für sich hat.

Aber groß wird Oldenburg, wenn wir so bei die weitläufige Bauerei bleiben. Nach Westendof kommen wir ja schon bald hin un an ner anner Seite nach Sandrug. Wenn das so weiter geht, denn kriegen wir ja wohl bald un Untergrundbahn; denn das können die Leute, die außer Arbeit un in die Geldläufe müssen, denn ja gar nicht mehr abtaufen.

De Zuitgart is ja ja wohl von Verbundbauaufstellung mit neue Wohnungen gewesen. Ein blischen unmerklich sein die ja alle aus mit ihre Platten Dächer; aber das haben sie ja in Holland auch. Das mag ich wohl leiden. Aber un wollen die Künstler da auch rein gar nicht mehr in haben an Möbeln in die Wohnungen. Wandbörste mit ja gewiß ganz schön, aber allein können sie den Kohl auch nicht sein machen. Daß keine Teppiche das sind ja man Staubfänger, un wozu blischen denn Stühle. Wenn un paar Hesse hier an, da das is sicher viel gefunder un macht auch nicht soviel Arbeit, als die Teppiche. Aber ja un blischen Gemütsarbeit muß da doch sein. Wenn die Möbel aus Stangen un Platten gemacht sind, un denn gar kein schönes weiches Sofa oder in bemerken Stuhl, nee, das kann man sich doch nicht lassen. De so ist man denn mittags sein „Vierfeldmännchen“ ablassen. Un ich glaub, die Künstler, die towas ausgedacht haben, werden sich auch wohl ganz gern mal schön hinsetzen auf'n Sofa,

un die sollten sich schon umfassen, wenn sie in so ne tolle Zimmer immer auf'n Brett sitzen sollten. Sa, das ist ja inner Prolog meist ganz amers.

So muß ja sagen, daß viele Leute ihre Zimmer noch immer viel zu voll stoßen mit unnützen Kräm, un das würde ja noch Möbel ankaufen, die sie eigentlich nie brauchen. Aber wenn sie kein Verzeihzimmer mit'n großen Zivonamentenbildchen, der nie gebraucht wird, un mit'n Bücherregal voll Bücher, die nie gelesen werden, haben, denn können sie ja nicht mit! Un denn muß'r noch ein Schimmer bei mit Müßel, un das muß denn ganz voll Kristallvasen sein, un ein feines Gjerteries muß da in sein — un denn ellen un wohnen sie ihre blische. Un denn radert die Frau sich ab, daß sie all den Kräm in ne Stelle hält un wagt un scheuert da alle Woche an betrum, un manche haben denn auch all die schönen Sachen, die sie da auf Lager halten, auch noch Schulden, so daß sie'r sich gar nicht mal recht über freuen können. Sa, aber sein muß'r das all, sonst is das nicht standesgemäß.

Daß da un in solche Ausstellungen is'n blischen gegen an garfaltet wird, das is ja gewiß richtig, aber die Gemütsarbeit, die muß bleiben in haus, sonst geht'n die Leute ja noch mehr aus als sie so schon tun.

Der Herbst is ja un gewiß ein schöne Jahreszeit, besonders wenn das Wetter so schön is, als in diese Driobertochen, aber man muß ordentlich Geld inbeutel haben. Was muß doch das all sein jetzt!

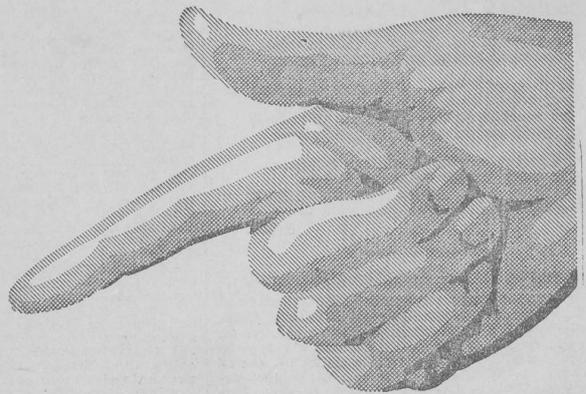
Sie werden das da auf'n Kannte nicht so gelande. Sie können das man all so auf'n Garten reinholen. Aber wir hier inner Stadt, wir müssen das all für'n baren Grolden kaufen. Vor allen Dingen Kartoffeln. Un was sind die teuer! Unter 6 Mark friegt man ja gar keine. So teuer waren sie ja nicht mal in'n Krieg, das zieht d' bin, wer da für ion 8—10 Geld einkaufen muß. Da blische für Doh un ion Kräm nicht viel Geld kosten. Un das Doh, das haben wir nu doch in die letzten Jahren so recht gelernt, daß da soviel Kamme oder wie sie das nennen, in is, un daß wir das notwendig brauchen. Früher da isung man da gar nicht so auf zu. Da meinte man, Doh, das wärn man was zu schüttern, un das wärn man doch was für die feinen Leute. Un muß aber für jeden Haushalt Doh mit eingekauft werden für'n Winter, grade wie Kohl un Zwiebeln un Kartoffeln. Un das is auch man gut, denn das is viel gefunder, als all das viele Feiel, besonders für die Kinder. Wenn die is einfaches Butteröl mit'n Apfel mit nach'r Soule kriegen, das bekommt ihr viel besser, als die viele Suppe. So, liebe Frau Aferntmann, un wöll'n wir hoffen, daß wir noch bis Weihnachten so schönes Wetter behalten, damit Sie da auf'n Afer all ihre Arbeiten schön fertig kriegen. Womit ich verbleibe

Ihre
Antonien Wiesnäs.



MAGGI'S Suppen in Würfel
ersparen beim Suppenkochen die größte Arbeit — das Zurichten.

1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.



Das
neue große
Doppelpaket
ist
5/8 billiger
als
2 Einzelpakete!

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persillauge wird, wie immer, **kalt** bereitet; Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets
" " Normalpakets

85 Pfg.
45 "

*Fordern Sie
zu eigenem Nutzen
immer
das große
Doppelpaket!*

Nur in Originalpackung - niemals lose!